Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Rpf, sonntags 15 Rpf. Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholg. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Rpf Postgeb. und 32,59 Rpf Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Rpf für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

19. Jahrgang | Sonnabend, 11. Januar 1941 | Nr. 11

Deutschlands Überlegenheit 5:1

Sensationelle Eingeständnisse eines englischen Lords / Sir Walter Layton gesteht die britischen Schwächen ein

Berlin, 11. Januar

Der britische Wirtschaftsfachmann Sir Walter Layton hat einen Vortrag über den Stand der Rüstungen und über die Aussichten der Amerikahilfe für England gehalten. Er meinte, es sei dumm, nicht anzuerkennen, daß die Überlegenheit Deutschlands in bezug auf vorhandene Waren und Rüstungen sehr groß und sein Kriegspotential ungeheuer sei. Die Lage Englands bezeichnete er als heikel. Im einzelnen sagte Sir Layton, das Jahr 1940 sei das Jahr Adolf Hitlers gewesen. Die vordringlichste Aufgabe des Jahres 1941 sei es, bezüglich Qualität und Quantität der Rüstungen auf den gleichen Stand mit dem Feinde zu kommen.

Es bestehe kein Grund, Hitlers Behauptung zu bezweifeln, daß er zu Beginn der Offensive gegen Frankreich 200 Divisionen unter Waffen hatte und daß Deutschland damals doppelt soviel Artillerie und andere kleine Waffen, aber auch doppelt soviel Tanks besaß wie England und Frankreich zusammen. Heute stünden Hitler die Rüstungen von Frankreich, Belgien, der Tschechoslowakei und vieler anderer Länder zur Verfügung. Die Siege des Jahres 1940 hätten ein Verhältnis von 4 oder 5:1 im Hinblick auf die deutsche Überlegenheit gegenüber Großbritannien bewirkt.

Dies alles gibt der Lord zu, weil es ihm auf den Kernsatz seiner Rede ankommt: „Das einzige Mittel, um dieses Verhältnis zu unseren Gunsten zu ändern, ist, die Hilfsquellen in Übersee zu kontrollieren und zu mobilisieren und die riesige Kapazität der Industrien der Vereinigten Staaten zu Hilfe zu rufen."

Dieser eine Satz enthüllt die verzweifelte Lage Großbritanniens. Wenn ein nüchtern denkender Wirtschaftler wie Sir Layton die Karten so offen aufdeckt, dann müssen die Dinge in England wahrhaft verzweifelt stehen. Dies ist auch ohne weiteres schon deshalb anzunehmen, weil Layton die umfangreichen Zerstörungen, die die deutsche Luftwaffe in der britischen Kriegsindustrie angerichtet hat, völlig zu erwähnen „vergißt". Man spürt in seinen Ausführungen deutlich die Angst, die amerikanische Hilfe könne zu spät kommen.

Daß die englischen Phrasen von dem Kampf für Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit heute selbst im englischen Volk nicht mehr recht ziehen, ergibt sich daraus, daß in einem Leitartikel, ausgerechnet der „Times", wörtlich zu lesen ist: „Es ist eine gefährliche Illusion, anzunehmen, daß der Hitlerpropaganda wirksam durch die alten Schlagworte: Freiheit und Unabhängigkeit begegnet werden kann. Nur ein positives und konstruktives Programm kann die europäischen Völker wieder vereinen, indem man sie davon überzeugt, daß nur die Alternative, mit Hitler und der Verzweiflung zu leben, besteht."

Auf dieses Programm, das „Hitler und der Verzweiflung" die lichte Zukunft von Englands Gnaden entgegenstehen will, kann man gespannt sein. Vorerst verbirgt sich, wie die weitere Lektüre des Artikels ergibt, dahinter in Wirklichkeit nur die Absicht, Englands Rolle auch für die Zukunft zu sichern, nicht zuletzt gegenüber den Vereinigten Staaten. Der Artikel, der die Überschrift „Gegenseitige Abhängigkeit" trägt, schiebt die Idee der angelsächsischen Union in den Vordergrund.

Es kommt eben immer, wenn Engländer Reformideen vortragen, vor allem ein Geschäft für das Britentum dabei heraus. Nur wird diesmal die Rechnung nicht mehr aufgehen.

Deutsch-russischer Handelsvertrag erweitert

Gegenseitige Zusammenarbeit weiter vertieft / Umsiedlungs- und Grenzvertrag

Berlin, 11. Januar

Am 10. Januar wurden die seit Ende Oktober vorigen Jahres in Moskau geführten deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen durch Unterzeichnung eines erweiterten Wirtschaftsabkommens abgeschlossen. Auf deutscher Seite wurde das Abkommen durch den Gesandten im Auswärtigen Amt, Dr. K. Schnurre, von sowjetischer Seite durch den Volkskommissar für den auswärtigen Handel der UdSSR., A. J. Mikojan, unterzeichnet.

Das neue Abkommen baut auf das deutsch-sowjetische Vertragswerk vom 11. Februar 1940 auf und stellt eine weitere Etappe zur Durchführung des im Jahre 1939 zwischen den beiden Regierungen in Aussicht genommenen Wirtschaftsprogrammes dar. Das Abkommen regelt den Warenverkehr zwischen Deutschland und der UdSSR. bis zum 1. August 1942. Die Höhe der vorgesehenen beiderseitigen Lieferungen geht über den Rahmen des ersten Vertragsjahres erheblich hinaus. Deutschland liefert an die UdSSR. industrielle Ausrüstungen, die UdSSR. liefert an Deutschland industrielle Rohstoffe, Naphthaprodukte und Nahrungsmitel, insbesondere Getreide.

Die Verhandlungen wurden entsprechend den zwischen Deutschland und der UdSSR. bestehenden freundschaftlichen Beziehungen im Geiste gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens geführt.

Die Umsiedlungsverträge

Berlin, 11. Januar

Im Laufe der letzten Wochen haben in Riga und Kowno zwischen deutschen und sowjetischen Delegationen Verhandlungen über die Umsiedlung von Reichs- und Volksdeutschen aus den litauischen, lettischen und estnischen Sowjetrepubliken nach Deutschland und über die Umsiedlung von litauischen Staatsangehörigen sowie Personen russischer und belorussischer Volkszugehörigkeit aus Deutschland, und zwar aus dem ehemaligen Memel- und Suwalki-Gebiet nach der UdSSR. stattgefunden. Diese Verhandlungen führten am 10. Januar 1941 zu der Unterzeichnung von Abkommen in Riga und Kowno, die alle mit der Umsiedlung verbundenen Fragen regeln. Auf Grund dieser Abkommen können die oben bezeichneten Personen, soweit sie den Wunsch ausgedrückt haben, umzusiedeln, im Laufe von zweieinhalb Monaten nach Unterzeichnung der Abkommen in der durch die Abkommen festgelegten Weise umgesiedelt werden.

Das Abkommen über die Umsiedlung aus Lettland und Estland haben der Vorsitzende der deutschen Delegation, Generalkonsul Benzler, und der Vorsitzende der sowjetischen Delegation, Botschkarew, unterzeichnet.

Das Abkommen über die Litauen betreffende Umsiedlung haben der Vorsitzende der deutschen Delegation, Generalkonsul Nöldeke, und der Vorsitzende der sowjetischen Delegation, Posdnjakow, unterzeichnet.

Gleichzeitig hat in Moskau die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Deutschland und der UdSSR. über die Regelung der mit dieser Umsiedlung verbundenen gegenseitigen Vermögensansprüche stattgefunden. Dieses Abkommen wurde für die deutsche Regierung durch den Gesandten im Auswärtigen Amt, Dr. Schnurre, und für die Regierung der UdSSR. durch den Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Wyschinski, unterzeichnet.

Neue Grenze festgelegt

Berlin, 11. Januar

Am 10. Januar 1941 hat in Moskau die Unterzeichnung eines Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR. über die deutsch-sowjetische Grenze vom Fluß Igorka bis zur Ostsee stattgefunden. Dieser Vertrag legt fest, daß die Staatsgrenze des Deutschen Reiches und der UdSSR. im obenerwähnten Abschnitt auf der Linie der ehemaligen deutsch-litauischen Grenze, wie sie durch die Abkommen zwischen Deutschland und Litauen vom 29. 1. 1938 und vom 22. 3. 1939 festgelegt ist, verläuft.

Antwort an Roosevelt

Präsident Roosevelt begründete seine diesmal offiziell gehaltene Brandrede gegen die Achsenmächte als „eine Erfüllung seiner verfassungsmäßigen Aufgabe, dem Kongreß einen Überblick über die Lage des Landes zu geben." Auf der einen Seite stellt er, ohne auch nur den Schatten eines Beweises dafür zu haben, die Dinge so dar, als ob die autoritären Staaten, selbst wenn sie einen unmittelbaren militärischen Angriff gegen die westliche Hemisphäre nicht durchführen könnten, dennoch eine ständige Gefahr für diese darstellten. Auf der anderen Seite versucht er, keineswegs etwa diese Gefahr — wenn sie bestände — zu bannen, sondern er ist darauf bedacht, geradezu die Voraussetzung für eine solche Gefahr, nämlich eine bis heute gar nicht bestehende Feindschaft dieser Nationen, mit allen Mitteln zu erzeugen und zu schüren, offenbar um dann, wenn dies Ziel erreicht wäre, endlich sagen zu können, daß jetzt eine solche Gefahr wirklich bestehe.

Als sicherstes Mittel für eine solche Provokation erscheint Herrn Roosevelt offensichtlich die Einmischung, eine Handlungsweise, die nach amerikanischer Auffassung, auf die westliche Hemisphäre angewandt, als Kapitalverbrechen an der sakrosankten Monroedoktrin schärfstens zu verdammen wäre, von der Roosevelt also logischerweise annimmt, daß sie, von seiner Seite auf entsprechende fremde Räume übertragen, die gleichen Empfindungen bei den dort Betroffenen auslösen müsse.

Selbstverständlich findet Roosevelt für diese nach amerikanischen Begriffen höchst lässige Aktivität entsprechende Vorwände. Er wendet sich aus Grundsatz gegen den „Angreifer", und zwar bezeichnet er als „Angreifer" im Kampf mit England ausgerechnet die Macht, der von britischer Seite der Krieg erklärt worden ist und die außerdem durch ein mit seinem Einverständnis von England aufgehetztes Polen in die Notwendigkeit versetzt wurde, zur Rettung der unter Verhöhnung der Verträge und des Menschenrechts als vogelfrei erklärten deutschen Volksgenossen einzuschreiten. Diese und andere ähnliche Früchte von Versailles, wie die Weltwirtschaftskrise, sind aber für Herrn Roosevelt geradezu unbeachtliche „Unzulänglichkeiten" des Versailler Vertrages. Offenbar ist aber all dies jene „Welt der Freiheit", für deren Wiedereroberung und Erhaltung Roosevelt Amerikas Energien, Hilfsquellen und Organisationskraft zur Verfügung zu stellen bereit ist.

Roosevelt erblickt in dem Krieg Englands geradezu den Kampf für die wichtigsten Freiheiten und Menschenrechte. Er bezeichnet es als einen Kampf für die Freiheit des Wortes und des Ausdrucks, während England Hunderte von Millionen Inder bedroht, wenn sie es wagen, einen Krieg abzulehnen, der nicht der ihre ist. (Auch in Amerika ist es heute nicht gerade ratsam, sich für „appeasement" auszusprechen.) Er bezeichnet es ferner als einen Kampf um die Befreiung von dem Schreckgespenst der Not,

Torpedoflugzeuge versenkten zwei U-Boote

Luftangriff auf englische Kriegsschiffe / Ein Schlachtschiff getroffen

Rom, 10. Januar

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front Aktionen lokalen Charakters in einigen Abschnitten der 11. Armee. An der übrigen Front Artillerietätigkeit. In Marsch befindliche Truppen und Kraftwagen sind von unserer Luftwaffe bombardiert und mit Maschinengewehrfeuer belegt worden. Flakstellungen, die einen wichtigen feindlichen Flottenstützpunkt schützen, wurden wirksam getroffen. Unsere Flotteneinheiten haben die feindlichen Küstenstellungen wirksam beschossen.

Bombenstaffeln haben im westlichen Mittelmeer eine starke Flottenformation angegriffen. Trotz heftiger Abwehr durch Flak und Jäger wurde ein Schlachtschiff getroffen. Ein feindliches Jagdflugzeug wurde abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Unsere Luftformationen haben den Flotten- und Luftstützpunkt von Malta wirksam mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen. Fünf feindliche Flugzeuge am Boden, zwei Dampfer und eine Flakbatterie wurden getroffen. Einer unserer Jäger wurde abgeschossen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden beim Einflugsversuch auf unserem Staatsgebiet abgeschossen.

In der Cyrenaika Artillerietätigkeit im Gebiet von Tobruk, in deren Verlauf feindliche motorisierte Einheiten vernichtet wurden. Unsere Flugzeuge haben den Hafen von Sollum bombardiert. Eine Angriffs- und Jagdformation hat etwa 100 motorisierte feindliche Einheiten, die sich auf Acroma, südwestlich von Tobruk, hin bewegten, gesichtet und angegriffen.

In Ostafrika wurden Zeltlager und Panzerkraftwagen von unseren Flugzeugen im Gebiet von Kassala und bei Schuscheib mit Maschinengewehrfeuer belegt. Einbruchsversuche feindlicher motorisierter Kräfte wurden nordöstlich von Kassala abgeschlagen, wobei dem Feind Verluste beigebracht wurden.

Ein feindliches Flugzeug hat Brandbomben auf Messina geworfen. Die dabei entstehenden Brände wurden sofort gelöscht. Kein Personenschaden.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Manlio Petroni hat durch Torpedoschuß im Atlantik den griechischen Dampfer „Anastasia" (2883 BRT.) versenkt. Ein weiteres U-Boot unter dem Befehl von Korvettenkapitän Salvatore Todaro hat im Atlantik nach hartem Kampf den bewaffneten englischen Dampfer „Shakespeare" (5000 BRT.) versenkt.

Ein im Mittelmeer unter dem Befehl von Korvettenkapitän Paolo Vagliasindi operierendes U-Boot hat zwei Dampfer von nicht genau festgestellter Tonnage, die in einem stark gesicherten Geleitzug fuhren, torpediert.

Zwei feindliche U-Boote sind von unseren Torpedoflugzeugen versenkt worden. Eines von ihnen ist das französische U-Boot „Narval", das zu den im Dienst Englands stehenden Streitkräften gehört.

Das U-Boot „Regulus", dessen Verlust von der britischen Admiralität gemeldet wurde, ist eines derjenigen, deren Vernichtung in einem der voraufgegangenen Wehrmachtsberichte gemeldet worden war.

Bomben auf London, Manchester, Liverpool

Englische Luftpiraten bombardierten Kloster und Wohngebäude / 20 Tote

Berlin, 10. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte am gestrigen Tage bewaffnete Aufklärung bis nach Nordschottland durch.

In der Nacht zum 10. 1. griffen starke eigene Kampffliegerverbände zahlreiche kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland, insbesondere in Manchester, London und Liverpool, erfolgreich mit Bomben an.

Angriffe des Feindes richteten sich in der letzten Nacht vornehmlich gegen verschiedene Orte in Westdeutschland. Außer einigen Wohnhäusern wurden das Kloster Bethlehem bei Köln beschädigt und das katholische Gesellenhaus in Düsseldorf zerstört. Militärische und wehrwirtschaftliche Ziele sind nicht getroffen worden. Die Verluste der Zivilbevölkerung, die fast ausnahmslos außerhalb von Luftschutzräumen eintraten, betragen 20 Tote und einige Verletzte.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Nachtjäger, ein weiteres durch Flakartillerie abgeschossen.

Luftangriffe gegen London

Neuyork, 11. Januar

Meldungen amerikanischer Agenturen zufolge entwickelte die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Freitag wieder eine lebhafte Tätigkeit, die sich über weite Gebiete von England erstreckte. Schwärme deutscher Flugzeuge haben die britische Insel überflogen und ihre Angriffe auf London und verschiedene andere englische Städte konzentriert. Zwei Bezirke der britischen Hauptstadt sollen schwer getroffen worden sein. Am stärksten angegriffen wurden nach diesen Agenturmeldungen jedoch die Industriegebiete in den Midlands, wo eine Stadt einem wahren Bombenregen ausgesetzt worden sei. Liverpool, zwei Städte im Osten Engalnds, eine im Norden und eine im Nordwesten, wurden gleichfalls angegriffen. Mit dem Fortschreiten der Nacht wurden auch Angriffe auf Städte in Westengland und Südwales gemeldet.

Wir bemerken am Rande

Die Fleischration im Mond Die amerikanische Presse verzeichnet die Herabsetzung der englischen Fleischration von 38 auf 30 Cents, was etwa 75 Pfennig entspricht. Die englische Presse selbst ergänzt aber diese Nachricht damit, daß die versprochene Fleischration allgemein nur teilweise und in einzelnen Gegenden, besonders an der Südküste, überhaupt nicht verteilt wird, also „im Mond steht". Zur Erklärung sei kurz vermerkt, daß die Engländer keine gewichtsweise Zuteilung von Fleisch kennen, sondern daß auf den Kopf der Bevölkerung nur für einen gewissen Geldbetrag — theoretisch! — Fleisch gekauft werden darf.

während England, entgegen dem Menschen- und Völkerrecht, den Blockadekrieg gegen Frauen und Kinder der gegnerischen, der neutralen, ja selbst der ehemals verbündeten Länder des europäischen Kontinents führt. An diesem völkerrechtswidrigen und grausamen Krieg zur Verbreitung von Schrecken und Not nimmt Roosevelt allerdings keinen Anstoß, wie er ja überhaupt — nach seinen eigenen Worten — auf Völkerrecht in diesem Konflikt keinen allzu großen Wert zu legen scheint.

Dieser merkwürdigen Einstellung zu Freiheit und Menschenrecht, soweit sie ihre Lebensräume bedroht, gilt allerdings der Kampf der Achsenmächte. Er gilt nicht zuletzt der Wiederherstellung der Freiheit der Meere, die zwar auch Postulat einer wahren amerikanischen Politik ist, für die aber der gegenwärtige Präsident der Vereinigten Staaten — sehr zum Schaden auch der übrigen amerikanischen Länder — nicht einmal ein Lippenbekenntnis findet. Weit davon entfernt, eine Belehrung von raumfremder Seite zu benötigen, sind die Achsenmächte im Gegenteil der Überzeugung, daß der Sieg über England erst wahre Freiheit bringen werde auch für alle diejenigen, die heute durch die englische Völkerrechtsverletzung daran gehindert werden, ihre Wohlfahrt durch legitimen Handel mit der übrigen Welt zu fördern.

Wirtschaftliche Zusammenarbeit

Berlin, 11. Januar

Seit der großen politischen Wende des August 1939 sind die verschiedenen Wirtschaftsabkommen ein wichtiger Teil der deutsch-russischen Zusammenarbeit geworden. Das erste dieser Abkommen vom 19. August 1939 ging noch dem deutsch-russischen Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 voran, dem am 28. September 1939 der deutsch-sowjetrussische Freundschafts- und Grenzvertrag folgte. Einen großen Ausbau der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen brachte dann mit weitgehender Einzelregelung das Wirtschaftsabkommen vom 11. Februar 1940, das auf den kriegswirtschaftlich in erster Linie in Betracht kommenden Gebieten die Rohstoffversorgung Deutschlands sicherte und gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der deutschen Ernährungsgrundlage darstellte.

Seit diesem Abkommen hat die deutsch-russische wirtschaftliche Zusammenarbeit ständig wirksam so funktioniert, daß man nicht einmal in London mehr an dieser Tatsache zweifelt. Für die Sowjetunion ist der Warenverkehr mit Deutschland ebenfalls zu einem hochwichtigen Faktor geworden, insbesondere für die Fortentwicklung ihrer Industrialisierung. Nun wird durch das neue Abkommen die wirtschaftliche Zusammenarbeit Deutschlands mit der Sowjetunion noch erweitert und intensiviert. Das Kriegspotential Deutschlands erfährt dadurch eine weitere Stärkung. Was den Beitrag zur deutschen Ernährungslage anbelangt, so genügt die Feststellung, daß die diesmalige Abmachung sich auf ein Mehrfaches der vorjährigen erstreckt. Das Umsiedlungsabkommen fügt sich als neues Glied in die allgemeine Umsiedlungsaktion ein.

Amerikaner über den Krieg

Neuyork, 10. Januar

Der bekannte Wirtschaftler und Schriftsteller Irving Fisher gab laut Associated Preß in einer Unterredung Deutschland gegenüber England die größeren Siegesaussichten. Fisher erklärte, er würde gern einen Sieg der Engländer voraussagen, er sei dazu aber nicht in der Lage. Deutschland verfüge über die Hilfsquellen aller eroberten und beherrschten Länder und sei somit England gegenüber im Vorteil, das vor der Schwierigkeit stehe, Material aus den Kolonien und USA. einführen zu müssen.

In den Ruinenfeldern der Londoner City

Verzweifelte Lösch- und Aufräumungsarbeiten / Journalisten über die Zerstörungen

Berlin, 11. Januar

Die weiten Ruinenfelder der Londoner City, die von der vernichtenden Gewalt des deutschen Großangriffs vom 29. Dezember zeugen, bilden immer noch ein unerschöpfliches Thema für die Berichte der ausländischen Pressevertreter.

Luis Calvo, der Berichterstatter der Zeitung „ABC", schreibt aus London, daß die Verödung der City in einigen Stadtvierteln immer noch zunehme. Spitzhacke und Dynamit machten sie allmählich Southampton und Coventry ähnlich. Der Londoner Berichterstatter der Zeitung „Ya" schreibt, daß die City mit ihren Brandtrümmern an eine malerische Bühnendekoration erinnere. Die Aufräumungsarbeiter sind immer noch in fieberhafter Tätigkeit und vollendeten das Werk der Bomben, indem sie die vor dem Einsturz stehenden Wände niederreißen und die Überreste zerstörter Gebäude beseitigten. In den Gebäuden, die trotz der Beschädigungen zur Not noch benutzbar sind, sind Handwerker am Werk, wieder halbwegs wohnliche Räumlichkeiten zu schaffen, während die Büroangestellten in ihren übel zugerichteten Kontoren die geretteten Geschäftspapiere zu ordnen versuchen. Überall sieht man Fahrzeuge, die aus den Trümmerhaufen geborgene Gegenstände nach Behelfslagern bringen. Dabei sind die Straßen noch derartig von Trümmern verstopft, daß die Autobusse weiterhin am Rande der City Halt machen müssen. An einzelnen Stellen sind sogar immer noch Feuerwehrleute mit dem Löschen schwelender Brände beschäftigt.

Von den gewaltigen Verheerungen dieser alles vernichtenden Feuersbrünste macht man sich einen Begriff, wenn man erfährt, daß allein bei dem deutschen Luftangriff auf London am 29. Dezember fünf Millionen Bücher vernichtet worden sind. Fast alle Verlagshäuser in der Paternoster-Row liegen in Trümmern, darunter auch die Lager des Verlages Sempkin-Marshal, der größten englischen Buchexportfirma. Insgesamt handelt es sich um 37 bekannte Verlage, deren Lager oder Bürohäuser den von Churchill leichtfertig provozierten deutschen Vergeltungsangriffen zum Opfer gefallen sind.

Der in Neuyork eingetroffene „Associated Preß"-Vertreter, Henry, der London schon vor dem letzten Großangriff verlassen hat, meint, daß neben London Coventry und Southampton am schwersten betroffen wurden, wo die Schäden „unglaublich hoch" seien. Es werde drei bis fünf Jahre nach Kriegsende in Anspruch nehmen, um diese Städte wieder aufzubauen. In Bristol gebe es Bezirke, die so schwer bombardiert seien, daß Coventry daneben wie eine „blühende Stadt" aussehe. Ebenso seien in Birmingham ganze Teile einschließlich des Geschäftsviertels in leere Mauern verwandelt worden. Von London sagt Henry, daß man dort kaum 200 Meter gehen könne, ohne größere Bombenschäden zu sehen, und das vor dem letzten Bombenangriff. Die schwere Beschädigung dieser Städte habe eine Verlangsamung der Produktion zur Folge, die noch größer sei als der Schaden, der auf direkte Bombentreffer zurückgehe.

Zu diesen indirekten Schäden der Bombenangriffe muß man auch die Plünderungen rechnen, die sich offenbar auf Waren aller Art erstrecken und bereits erhebliche Ausmaße angenommen zu haben scheinen. So berichtet die „Daily Mail", daß „unschätzbare" Weinvorräte, die drei städtischen Gesellschaften gehörten, von Plünderern aus den Lagerhallen der Baker's Company in der Harp-Lane geraubt wurden. Die Lagergebäude waren bei dem deutschen Großangriff in Brand geraten und schwer beschädigt worden.

Eine aufschlußreiche Beschwerde eines Bewohners des Londoner Ostends bringt der „Daily Herald", vorsichtigerweise nur im Auszug, so daß das Schlimmste noch unterdrückt zu sein scheint. Was das Blatt übrig läßt, ist vielsagend genug. Es lautet wörtlich: „Sogar die erste Hilfe wird von den Ortsbehörden bis nach dem Kriege vertagt. Was hier „erste Hilfe" genannt wird, dafür bietet mein Häuschen ein krasses Musterbeispiel. Die Türen und auch die Dachziegel sind ausgebessert. In den Fenstern aber fehlen sogar die Rahmen. Sämtliche Decken sind ebenfalls nicht wieder hergestellt und auch keine Fußböden gelegt, so daß die Außenluft überall freien Zutritt hat. Der Wind pfeifft bis in die äußersten Ecken jedes einzelnen Raumes. Trotzdem wird das Haus amtlich als „bewohnbar" erklärt. Deshalb muß ich für das bombardierte, für Menschen tatsächlich unbewohnbare Haus, die Hypothekenzinsen zahlen und die Miete für ein anderes Häuschen, in dem ich wirklich wohne, aufbringen; außerdem habe ich auch noch die Versicherungslasten zu tragen."

Das also nennt sich im plutokratischen England „erste Hilfe" für die Opfer des von Churchill und seiner Verbrecherclique heraufbeschworenen Krieges!

Das Cannae der Engländer bei Bardia

Gayda über die Ereignisse in Nordafrika / Bewunderung für General Bergonzoli

Rom, 11. Januar

Im „Giornale d'Italia" gliedert Gayda die letzten Ereignisse an der nordafrikanischen Front in den Rahmen des großen Ringens um die Brechung der englischen Vorherrschaft im Mittelmeer ein und macht darauf aufmerksam, daß die Episode von Bardia zwei Tatsachen klar zutage treten lasse: die heldenhafte Zähigkeit und Widerstandskraft der italienischen Truppen sowie den unbeugsamen Willen des italienischen Volkes, den Kampf bis zum siegreichen Ende fortzusetzen. Der Fall von Bardia sei, so schreibt Gayda, nur eine Episode in den großen Kämpfen, die jetzt an der nordafrikanischen Front mit unverminderter Heftigkeit weitergingen. Die Aufgabe der italienischen Truppen war, so stellt Gayda fest, die feindlichen Kräfte zu binden und aufzureiben, das Mittelmeerproblem offen zu lassen und die vitalen Positionen und Verbindungswege Großbritanniens im Mittelmeer zu bedrohen.

Zum ersten Male werden dabei von Gayda die Verluste bekanntgegeben, die die britische Ägyptenarmee in den Kämpfen an der nordafrikanischen Front erlitten hat. Außer vielen Tausenden von Toten, Verwundeten und Gefangenen hat danach die britische Ägyptenarmee 53 Flugzeuge und eine große Anzahl von Panzerwagen verloren. Die englische Flotte hat in den letzten Kämpfen drei Kriegsschiffe eingebüßt, schwer getroffen wurden zwei Kreuzer, ein Torpedobootsjäger, ein Unterseeboot, ein Kanonenboot und ein Monitor. Der Materialverbrauch der englischen Armee sei außerordentlich hoch. Je mehr sich die britische ägyptische Armee von der viele hundert Kilometer weit zurückliegenden Ausgangsposition entfernt, um so größer werden angesichts des außerordentlich hohen Verbrauchs aller technischen Waffen, die der Wüstenkrieg mit sich bringt, die englischen Materialverluste.

Mit Stolz blickt, so stellt Gayda ausdrücklich fest, die gesamte italienische Öffentlichkeit auf die italienische Truppe, die sich an der nordafrikanischen Front unter schwersten Bedingungen gegenüber einem technisch weit überlegenen Feind auf das tapferste geschlagen hat. Besonders gilt die Bewunderung der italienischen Öffentlichkeit dem Verteidiger von Bardia, General Bengonzoli. Seiner Entschlossenheit und Tatkraft sei es im hohen Maße zu verdanken, daß Bardia 25 Tage lang den Angriffen des Gegners standhielt, und daß dem Gegner schwerste Verluste beigebracht werden konnten.

Gerammt und Wasserbomben

Rom, 11. Januar

Zu der im gestrigen italienischen Wehrmachtsbericht gemeldeten Versenkung eines feindlichen U-Bootes durch Rammstoß eines italienischen Torpedobootes gibt ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani einen anschaulichen Bericht. Das unter Befehl des Oberleutnants zur See Nicolo Nicolini stehende italienische Torpedoboot fuhr am 29. Dezember in Geleitzugsdeckung. Plötzlich wurde bei sehr schwerer See der Schaumstreifen eines Torpedos, unmittelbar der eines zweiten und dritten beobachtet, die aber alle ihr Ziel verfehlten.

In ungefähr drei Seemeilen Entfernung tauchte das angreifende, durch den schnellen, hintereinander erfolgten Abschuß der drei Torpedos plötzlich erleichterte feindliche U-Boot mit dem Bug knapp aus dem Wasser. Das italienische Torpedoboot fuhr in 24 Seemeilen Fahrt auf den Angreifer los, um ihn, da weder Artilleriefeuer noch Torpedoschuß Erfolg versprachen, zu rammen. Der Rammstoß, der zwischen Bug und Turm erfolgte, hob das italienische Torpedoboot fast ganz aus dem Wasser. Das feindliche U-Boot tauchte querliegend heran und erhielt sofort vier auf geringste Entfernung eingestellte Wasserbomben, die es zusammen mit weiteren Wasserbomben vollständig vernichteten.

Britische Kriegsschieber

Stockholm, 10. Januar

Wenn sie auch mit der Motorzubehörteil-Firma Smith and Sons nicht konkurrieren kann, so hat infolge der famosen Kriegskonjunktur die Zubehörteil-Firma Moß Gear Co. immerhin den Aktionären die angenehme Mitteilung machen können, daß sie in diesem Jahre 22½ v. H. einstecken dürften. Es ist eben wirklich „ein reizender Krieg", wie Lord Derby sagte.

Ein anderes typisches Beispiel des britischen Kriegsschiebertums führt „Daily Herald" aus Bristol an. Dort haben Geschäfte, die unversehrt geblieben waren, die „glänzende" Gelegenheit der deutschen Luftangriffe ausgenutzt, um zu verdienen. Sie setzten, schreibt das Blatt, durchweg ihre Preise mit einem Schlage um 200 bis 300 Prozent herauf.

Dr.-Ley-Spende für fünftausend Frauen

Deutscher Sozialismus im Kriege / Werktätige Frauen in Erholung

Berlin, 11. Januar

Viele hunderttausend Frauen sind seit Kriegsbeginn zusätzlich in das Arbeitsleben eingetreten und haben Pflichten übernommen, die gewaltige Anforderungen an Kraft, Ausdauer und Selbstdisziplin stellen. Um besonders stark beanspruchten Frauen die notwendige Erholung zu sichern, wurde im vorigen Jahre die Dr.-Robert-Ley-Spende der DAF. ins Leben gerufen. Es handelt sich um eine Erholungsaktion für werktätige Frauen, die sich auf ihrem Arbeitsgebiet besonders ausgezeichnet haben. Die Dr.-Ley-Spende soll vor allem solchen Frauen zugute kommen, die von den Einrichtungen der NSV. nicht erfaßt werden, also ledigen und Dienstverpflichteten. Ihnen soll eine zusätzliche kostenlose Freizeit gewährt werden.

Von dieser Aktion sind bisher je 460 Frauen der west- und südwestdeutschen Gaue Weser-Ems, Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Essen, Düsseldorf, Köln-Aachen, Koblenz-Trier, Hessen-Nassau, Saarpfalz und Baden erfaßt worden. Rund fünftausend Frauen sind also in den Genuß dieser Erholungsaktion schon gekommen. Heime der Deutschen Arbeitsfront in den landschaftlich schönsten Gegenden wurden in den Herbstmonaten für diese Aktion eingesetzt. Wo sich Lohnausfälle ergeben, verhandelt das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront mit den Betriebsführern, um nach Möglichkeit die Weiterzahlung der Bezüge zu gewährleisten. Für die werktätigen Hausfrauen werden Haushaltshilfen der NSV. oder Nachbarschaftshilfen des Deutschen Frauenwerks bereitgestellt, um ihnen eine sorglose Erholung zu ermöglichen.

Schwerverwundete melden!

Berlin, 11. Januar

Da festgestellt worden ist, daß noch nicht alle in diesem Kriege schwerverwundeten Angehörigen des Heeres, insbesondere diejenigen, die bereits aus dem aktiven Wehrdienst entlassen worden sind, im Besitz der ihnen zugedachten Auszeichnungen, z. B. des Verwundetenabzeichens, sind, werden sie hiermit aufgefordert, sich bei ihrem zuständigen Wehrmeldeamt zu melden.

Eichenlaub zum Ritterkreuz

Berlin, 11. Januar

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht emfing Kapitänleutnant Schepke und überreichte dem erfolgreichen U-Bootkommandanten das ihm aus Anlaß der Versenkung von mehr als 200 000 Tonnen feindlichen Handelsschiffsraumes verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der neue Verwaltungsbeamte

Berlin, 11. Januar

Aus Anlaß der Einweihung der neuen Räumlichkeiten der Akademie für den höheren Intendanturdienst in Berlin berichtet die Zeitschrift „Die Heeresverwaltung" über die Aufgaben dieser Akademie. Der Aufbau des neuen Heeres, der eine steigende Vermehrung der Beamtenzahl des höheren Heeresverwaltungsdienstes mit sich brachte, stellte auch an die Ausbildung neue Anforderungen. Gegenwärtig steht natürlich in vorderster Linie die Ausbildung für den Krieg, die Ausbildung des Ersatzes für die Besetzung der Stellen höherer Intendanturbeamten im Kriege. Neben den Gerichtsassessoren werden seit dem 1. Oktober auch Gerichtsreferendare in die Heeresverwaltung übernommen. Ihre Ausbildung, insbesondere im Kriegsverpflegungsdienst und in den Aufgaben der Felddivisions-Intendanten, übernimmt die Akademie. Ausbildungsziel ist die Heranbildung zu entschlußfreudigen, truppenliebenden Beratern des Kommandeurs, zu sachkundigen Mitarbeitern im Quartiermeisterstab und zu vorbildlichen Vorgesetzten der Verwaltungseinheiten.

Die zweite Aufgabe der Akademie ist die Erziehung und zusätzliche Ausbildung von studierenden Anwärtern für den höheren Intendanturdienst. Das Ziel der Ausbildung ist die Schaffung eines Verwaltungsbeamten, der mit dem Soldatentum eng verwachsen ist.

Schließlich gehört zu den Aufgaben der Akademie auch die Erforschung und Auswertung auf allen Gebieten der Heeresverwaltung. Es ist beabsichtigt, im Laufe der Zeit eine Reihe von Seminaren zu errichten, ein geschichtliches Seminar, ein statistisches Seminar, ein sozialpolitisches Seminar, ein Seminar für Wehrmachts-Ernährungsfragen, ein Seminar für die Entwicklung der Heeresunterkunft, ein wehrwirtschaftliches Seminar und ein Seminar für koloniale Verwaltungsfragen.

Britenfrachter torpediert

Neuyork, 11. Januar

Mackay Radio fing einen Funkspruch des britischen Frachters „Bassano" (4843 BRT.) auf, wonach das Schiff 500 Meilen nordwestlich Irland torpediert worden ist. Die „Bassano" war vor drei Jahren erbaut worden. Sie verkehrte zwischen Neuyork, Kanada und England.

Reuters neueste Parolen!

Vichy, 11. Januar

„Deutschland sollte nach dem Kriege nicht zerstückelt werden, man sollte das Deutschland selbst besorgen lassen", diesen zynischen Satz schreibt der bekannte englische Journalist Beverley Baxter in einem Artikel, der der Agentur Reuter so hervorragend gefällt, daß sie ihn in ihren Auslandsdienst übernimmt. Das Ganze ist erst komplett, wenn Baxter mitteilt, daß er diesen Ausspruch von einem „deutschen" Emigranten hat. Die britische Propaganda ist also schon soweit auf den Hund gekommen, daß sich Reuter die Parolen von Emigranten holen muß, um sich mit politisch-sadistischen Gedankenspielereien für die immer kürzer werdenden Tage Englands etwas bei Stimmung zu halten.

London ist peinlich berührt

Vichy, 11. Januar

Der bekannte amerikanische Flugzeugexperte Wright hat sich über den Stand der englischen Luftfahrt im Vergleich zum Stand der Luftstreitkräfte der Achsenmächte eine Schätzung erlaubt, die England keineswegs erfreut hat. Wright ist der Ansicht, daß England „vielleicht" mit seinen Gegnern erst 1942 im Flugzeugbestand gleichstehen könne. Vergegenwärtigt man sich, daß erst vor einigen Tagen Word Price erklärte, in 6 Monaten werde die Entscheidung für England gefallen sein, so kann man sich vorstellen, wie peinlich für London diese Ansicht des weltbekannten Flugzeug-Fachmannes ist, der eine Gleichheit in der Luft erst für 1942 für möglich hält.

Der Tag in Kürze

Die Moskauer Blätter veröffentlichen Londoner Meldungen der „Taß", nach denen die Behörden in den südlichen Bezirken von England der Zivilbevölkerung empfohlen haben, ihre Wohnstätten aufzugeben und in weniger gefährliche Gegenden überzusiedeln.

•

In Finnland wurde jetzt der weibliche Arbeitsdienst eingeführt. Zur Ausbildung von Leiterinnen von Frauen-Arbeitslagern wurde in Helsingfors ein Lehrgang eröffnet. Die Arbeitszeit der ersten Lager umfaßt vier Monate.

•

Vor einem Jahr gab es in Ostoberschlesien noch 65 000 Arbeitslose. Sie sind sämtlich schon seit Monaten in Arbeitsstellen verschiedener Art untergebracht worden.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung Druckerei und Verlagsanstalt GmbH.
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Dr Hans Preuschoff; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Wartheland: i. V. Adolf Kargel; für Kultur und Unterhaltung: i. V. Dr. Kurt Pfeiffer; für Sport und Bilder: i. V. Alfred Nasarke. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Zt. Anzeigenpreisliste 2.

Weltpolitik mit dem Kochlöffel (5)

Haus Sacher, das „Hotel zur Weltgeschichte"

Meister der Gastronomie, die von Königen und Kaisern umworben wurden / Ein Tatsachenbericht von J. Mayne

Am Buffet des Hotels trifft sich täglich bei frischen Austern, bestem Kaviar und vorzüglichen Weinen die „Noblesse" der alten Donaustadt. Darüber hinaus wird das vornehme Haus bald zum ständigen Absteigequartier von Kaisern, Königen und Staatsmännern aus aller Welt.

Sein wirtschaftliches Rückgrat bildet jedoch nach wie vor die berühmte Torte, von der jährlich 12 000 bis 15 000 Stück hergestellt und in alle Erdteile verschickt werden. „Das Hotel Sacher ist aus Brotteig und Schokolade erbaut", pflegten die Wiener nicht zu Unrecht zu behaupten, wenn sie jemand nach der Entstehungsgeschichte dieses Hauses befragte.

Einen großen Aufschwung nimmt das Unternehmen, als mit dem Tode des Begründers ein Wechsel in seiner Leitung eintritt. Jahrzehntelang führt nun Frau Anna Sacher ein gestrenges Regiment; ist unermüdlich in ihrer Fürsorge für die hohen Gäste und betreut jeden einzelnen wie einen nahen Verwandten. Ihre füllige Gestalt mit der dicken Zigarre im Munde ist in Wien bald eine ebenso bekannte Erscheinung wie die des Kronprinzen oder eines Herzogs. Dazu kommt noch, daß Frau Sacher die freundschaftlichsten Beziehungen zum kaiserlichen Hofe unterhält, dessen Mitglieder sie immer enger an ihr Haus zu fesseln weiß.

Ist es unter diesen Umständen ein Wunder, daß keineswegs jeder zahlende Gast im „Hotel Sacher" aufgenommen wird, sondern nur derjenige, der der wählerischen Wirtin bereits bekannt ist oder eine besondere Empfehlung vorzuweisen vermag? Die Stammgäste allerdings fühlen sich in den behaglichen Räumen wie zu Hause. Da ist z. B. der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Graf Apponyi, der bereits im Eröffnungsjahr im „Hotel Sacher" abgestiegen ist und seitdem 55 Jahre hindurch immer wiederkehrt. Doch auch Erzherzog Franz Ferdinand mit Gattin, durch deren Tod später in Serajewo der Weltkrieg entfesselt wird, sämtliche übrigen Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses, König Milan von Serbien, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch von Rußland, König Fuad von Ägypten, die Minister Graf Berchtold und Graf Stürgkh, sowie viele andere regierende Fürstlichkeiten und Staatsmänner zählen zu den erlauchten Gästen dieses Hauses.

Im Laufe der Jahrzehnte wächst das „Hotel zur Weltgeschichte", wie das Unternehmen von den Wienern genannt wird, über den Rahmen einer Gast- und Beherbergungsstätte weit hinaus und wird gewissermaßen zu einem kulturgeschichtlichen Museum. Den Grundstein hierzu legt Frau Sacher mit einer einzigartigen Porträtsammlung, in der über vierhundert Photos hoher Gäste mit handschriftlichen Widmungen vertreten sind. Bald darauf folgt ein zweites „Gästebuch", ein großes — Tischtuch, das die Autogramme von ebenso vielen berühmten Persönlichkeiten trägt. Frau Sacher hat sie eigenhändig in feinster Seide nachgestickt und hierdurch für immer der Nachwelt erhalten. Im Mittelstück des historischen Tischtuches entdeckte man den Namenszug Kaiser Franz Josephs, den die bekannte Schauspielerin und Seelenfreundin des Monarchen, Katharina Schratt, zu seiner Unterschrift auf diesem eigenartigen „Dokument" bewog. Das dritte Gästebuch endlich ist in einem richtigen Schweinslederband verkörpert, der u. a. die Autogramme König Eduard VIII. von England, des heutigen Herzogs von Windsor, und des ungarischen Reichsverwesers von Horthy enthält. Damit nicht genug, hat Frau Anna Sacher auch eine Sammlung von rund dreihundert historischen Menukarten angelegt, die teilweise die Porträts und eigenhändige Anmerkungen einstmals regierender Häupter tragen.

Ein besonders wertvolles Stück dieser Sammlung bildet die Karte, auf der Kronprinz Rudolf persönlich die Speisen und Getränke notiert hat, die er wenige Tage vor seinem gewaltsamen Tode auf seiner letzten Tafel im Hotel Sacher haben wollte...

Doch auch die erlesenen Kunstschätze des Hauses verraten einen guten Geschmack und eine altehrwürdige Tradition. Da sind außer prunkvollem schweren Tafelsilber, echtem Meißener Porzellan und dem goldenen Eßbesteck Kronprinz Rudolfs kostbare gotische Gemälde aus dem 14. Jahrhundert, sowie einige hervorragende Niederländer aus dem 17. und 18. Jahrhundert zu erwähnen. Historische Bedeutung hat ein Bild, das Kaiser Franz Josephs Ausfahrt aus der Wiener Hofburg darstellt. Links an der Ecke aber ist Frau Anna Sacher wiedergegeben. Herrliche, alte Gobeline, sowie moderne Gemälde und Plastiken vervollständigen die Kunstschätze des Hauses.

Kurz vor dem Weltkrieg erreicht das „Hotel Sacher" seine höchste Blütezeit. Mit dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie aber versinkt auch die höfische Tradition, die allein seinen Räumen Inhalt und Leben gab. „Ich verstehe die Welt nicht mehr", klagt Frau Anna Sacher, um die es in den Nachkriegsjahren still geworden ist. „Wo sind alle die schönen Frauen und vornehmen Edelleute hin, die einst sich hier in kostbaren Abendroben und feschen Uniformen mit klirrenden Sporen ergingen? In alle Winde verweht, gestorben, gefallen oder vermißt!" Das internationale Reisepublikum, das jetzt ihr Haus bevölkert, vermag in ihrer Vorstellungswelt alle die Erzherzöge, Staatsmänner und Hofdamen, die einst hier zu Gast weilten, nicht zu ersetzen. Da nimmt Frau Sacher Abschied von dieser Erde, die ihr nichts mehr zu bieten hat... Das Hotel aber kommt unter neue Leitung und wird ein moderner Komfortbau mit fließendem Wasser, Lichtsignalanlagen und Zentralheizung. Doch immer noch wird in seinen Räumen die weltbekannte Torte verkauft, mit der einst ein unbekannter junger Kochlehrling den Ruhm des Hauses Sacher begründet hat...

Eispyramide besiegelt ein Bündnis

„Aber was machst denn du da, Alexei?"

„Ich backe einen Kuchen, Mutter."

Olga Malischeff schüttelt besorgt den Kopf. Was ist das für eine Art, seinen kleinen Schwestern einfach die Puppenküche wegzunehmen; im Herd ein Feuerchen anzufachen und darauf dann aus Sand und Wasser einen „Kuchen" nach dem anderen zu backen? Nicht einmal zum Gänsehüten oder Ährennachlesen ist der Junge zu gebrauchen. Wie soll daraus nur einmal ein richtiger russischer Bauer werden, wenn Alexei andauernd sich in der Küche herumtreibt und dort in die Töpfe guckt, anstatt im Stall und auf dem Feld dem Vater an die Hand zu gehen?

Der Kleine ahnt nicht, welchen Kummer er immer wieder seinen Eltern bereitet. Für ihn gibt es eben nichts Schöneres, als Koch zu spielen und aus allen erdenklichen Zutaten die verschiedensten Speisen und Getränke zusammenzustellen. Hervorragend zustatten kommt ihm hierbei sein ausgeprägter Geschmackssinn, der seine Lehrer und Mitschüler oft genug in Erstaunen setzt.

Eines Tages ist in der Schule Abschlußprüfung. Diejenigen Jungens, die sie gut bestanden haben, dürfen sich ein Buch als Erinnerungsgabe auswählen. Die meisten erbitten natürlich irgendwelche spannende Abenteuer- oder Indianergeschichten, nur Alexei macht eine Ausnahme. „Ich will ein Kochbuch haben", sagt der jetzt vierzehnjährige Bauernsohn, „denn ich weiß noch nicht wie man Ragouts und Pasteten zubereitet. Wir kennen diese feinen Gerichte nicht daheim in unserer Küche."

„Dein Wunsch soll erfüllt werden, mein Junge", entgegnet der Lehrer, nachdem er sich von seiner Verwunderung einigermaßen erholt hat. „Es ist am besten, du wirst Koch, denn zum Bauern hast du wirklich nicht die geringste Neigung. Ich werde darüber mit deinen Eltern sprechen..." (Schluß folgt)



Strahlende Wärme — strahlende Gesichter

An einer Winterbaustelle der O. T. scharen sich die Frontarbeiter in ihrer Arbeitspause um den großen wärmespendenden Koksofen. (OT.-Deskau, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Prognose



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien"

„In diesem Jahre werden wir Europas Weltverbindungen endgültig absägen!"

Abfahrt nach Sonnenuntergang

Ein kleines Fürstentum aus Hinterindien war mit einer Eisenbahn beglückt worden. Der Regent hatte mit diesem unerhörten Schritt den Anschluß an die Neuzeit gesucht, nachdem er vor kurzem ein wenig über die Grenzen seines Landes hinausgekommen war und seine Beobachtungen gemacht hatte. Da aber die Eisenbahn ganz und gar nicht in den Lebensstil des Landes hineinpaßte, mußte der Zeremonienmeister die neue Errungenschaft mit allerhand altväterlichen Gebräuchen umgeben und sie so in das Herkommen einordnen. Ein Astrologe berechnete nach dem Sternenlauf den Fahrplan. Der erste Zug mußte dann abgelassen, wenn am Himmel eine besonders glückverheißende Konstellation eintraf. Eine Verspätung bei der Einweihungsfeier durfte es also auf keinen Fall geben. Eine weitere Schwierigkeit bestand darin, daß sich Herrscher und Herrscherin niemals in dem gleichen Gefährt dem Volke zeigen dürfen. Sie brauchten jeder einen Zug für sich. Beide mußten aber, nach astronomischer Vorschrift, in derselben Glücksminute abfahren. Das war nun gar nicht einfach, und dem Ingenieur, der den zweiten Zug, den der Fürstin, leiten sollte, war gar nicht wohl. Übrigens hatte er es nur mit Mühe durchsetzen können, daß er auf der Lokomotive der Fürstin mitfahren durfte. Sonst darf ja die hohe Dame nur von Frauen und Eunuchen begleitet werden. Die deutsche Technik kam indessen den Vorschriften der asiatischen Astrologie genauestens nach. Im gleichbleibenden Abstand fuhren die beiden Züge in schnellem Tempo die Strecke herunter, ohne daß ein Unglück geschah, während die Eingeborenen entsetzt in ihre Behausungen flohen.

Mißgeburt erschreckt ein Dorf

Serajewo. In dem Stall einer jugoslawischen Bäuerin wurde eine Entdeckung gemacht, von der das Dorf von Entsetzen und abergläubischer Scheu gepackt wurde. Dort brachte nämlich eine Kuh ein Kalb zur Welt, das mit einem richtigen Schweinsrüssel ausgestattet war und auch Schweinsklauen besaß. Der hintere Teil des Tieres war mit Borsten bedeckt, während sonst der Körper ein „normales" Kalbsfell aufwies. Außerdem besaß die Mißgeburt nur ein einziges Auge. Um künftiges Unheil von der Dorfgemeinschaft abzuwenden, wurde das Tier nach Weisung der Dorfhexe unter allerlei geheimnisvollen Zeremonien getötet und sodann auf einem Scheiterhaufen verbrannt.

Südamerika am Scheidewege

Von unserem Berichterstatter

Buenos Aires, Anfang Januar

Schatten lagern über der sonnigen Hauptstadt Argentiniens, der europäische Krieg hat die Stimmung verdüstert. Die Drei-Millionen-Stadt Buenos Aires ist bei all ihrer Großartigkeit voller Sorgen. Auf der berühmten Floridastraße, auf der sonst während der Tee- und Cocktailstunde ein so überwältigender Verkehr herrschte, daß aller Autoverkehr gesperrt werden mußte, und nur Fußgänger zirkulieren durften, ist heute Karfreitagsstimmung. In den Vergnügungstempeln an der Avenida del Mayo und in den Nachtklubs vermißt man das internationale Publikum, Der Handel stockt, der Hafen im La-Plata-Strom wird nur von wenigen Überseedampfern besucht. In den riesigen Schuppen lagern gewaltige unverkäufliche Maismengen, die zum Feuern der Lokomotiven verwendet werden müssen, dort verdirbt der Weizen und fault das Fleisch. Die millionenschweren Schafherdenbesitzer aus Patagonien können ihre Wolle nicht zu einem angemessenen Preise verkaufen, die Estancieros können ihre gewohnte Europareise nicht mehr antreten und Paris einen Besuch abstatten, weil das Geld knapp geworden ist und weil keine Luxusdampfer mehr fahren. Sie müssen den glutheißen Hochsommer im Lande verbringen. Nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wohin es ja trotz des Krieges gute Verbindungen gibt, wollen sie nicht; sie mögen ihre „Vettern im Norden" nicht besonders, und eine Vergnügungsreise zu ihnen gehört nicht zum guten Ton.

Südamerika ist durch den Krieg in eine wirtschaftliche Erschütterung geraten, die als besonders heftig empfunden wird. In Argentinien fehlt ebenfalls jede Industrie größeren Stiles; es ist dadurch abhängig von der übrigen Welt. In normalen Zeiten konnte es seine Produkte (Mais, Weizen, Gefrierfleisch, Wolle, Häute usw.) vorteilhaft gegen die Industrieerzeugnisse anderer Länder eintauschen, es erreichte sogar im letzten Vorkriegsjahre einen Exportüberschuß von 232 Millionen Pesos, während es heute einen wachsenden Passivsaldo aufweist, der sich im kommenden Jahr, wenn sich der Ausfall Europas erst recht bemerkbar gemacht haben wird, auf mehr als 500 Millionen Pesos stellen dürfte. Allein im Handel mit Nordamerika, auf das Argentinien wie jeder südamerikanische Staat gegenwärtig ganz besonders angewiesen ist, hat es schon jetzt einen Passivsaldo von insgesamt 370 Millionen. Dazu kommen die Zahlungen aus den Schuldverpflichtungen, die gleichfalls eine beträchtliche Summe ausmachen. Schon hat die Export- und Importbank in Washington einen Kredit von 100 Millionen Dollar eingeräumt; einen Kredit, den man in Argentinien als politisch drückend empfindet, weil er das Land mehr, als es Buenos Aires lieb ist, in Abhängigkeit von Nordamerika bringt.

Die Frage der nordamerikanischen Stützpunkte an der Punta del Este, an der La-Plata-Mündung, ist in Argentinien auf eine heftige Opposition gestoßen. Schon der Senat in Montevideo hatte an der Regierung von Uruguay wegen ihrer Nachgiebigkeit den Vereinigten Staaten gegenüber eine ablehnende Kritik geübt. In Buenos Aires waren die Widerstände noch viel größer, und erst die Konferenz der Außenminister der beiden Staaten scheint eine Vereinigung in diesem heiklen Problem gebracht zu haben. Man fragt sich mit Recht, gegen wen sich diese Stützpunkte richten? Denn die phantastische Rooseveltsche Konzeption eines eingebildeten Angriffes der totalitären Staaten Europas gegen die La-Plata-Republiken wird weder in Uruguay noch in Argentinien ernst genommen. Man lächelt darüber und schiebt Washington ganz andere Pläne zu. Sie wollen nämlich, so meint man ganz richtig, nicht die Achsenmächte aus dem La-Plata-Becken fern halten, sondern in Wirklichkeit nur England, das in Argentinien große finanzielle Interessen besitzt. So gehören z. B. fast alle argentinischen Eisenbahnen Engländern, und britische Banken spielen dort eine dominierende Rolle. Eine so enge Freundschaft die beiden angelsächsischen Staaten auch sonst verbinden mag, so sind sie doch in Südamerika ernste Rivalen! Wenn man in Washington gegen entsprechendes Entgelt (Waffenlieferungen, 50 alte Zerstörer) und gegen Kredite die britischen Kolonien in den zentralamerikanischen Meeren so gut wie schon geschluckt hat, so hätte man natürlich nichts dagegen, auch die reiche Erbschaft in Argentinien anzutreten. Als der verstorbene britische Botschafter, Lord Lothian, die dringende Forderung nach nordamerikanischen Krediten anschnitt, wies man in der USA.-Presse ziemlich unverblümt auf die großen britischen Kapitalien in Südamerika hin.

Eine britische Wirtschaftskommission unter Lord Willingdon ist denn auch vor wenigen Wochen in Buenos Aires eingetroffen, um den Handel Englands mit Südamerika auszugestalten und auszubauen, aber die britische Blockade hat sich ja inzwischen mit wachsender Schwere gegen England selbst gewandt. Es fehlt der Schiffsraum, und die Wege über den Atlantik sind durch die deutschen U-Boote und Handelsstörer gesperrt. So bleibt als einziger Großabnehmer der argentinischen Produkte Nordamerika. Da aber auch die Vereinigten Staaten Großproduzenten von Weizen und Fleisch sind, so kann Nordamerika unmöglich den fehlenden europäischen Markt in Argentinien ersetzen. Dazu kommt der nationale Stolz der Ibero-Amerikaner. Da sie keine eigene genügend ausgebaute Industrie besitzen und auf die Einfuhr von Maschinen und anderen Industrieerzeugnissen angewiesen sind, so fürchtet sie, sich allzu einseitig in die Arme des großen Ergänzungspartners, wie es Nordamerika ist, zu werfen, um nicht in eine Art von kolonialer Abhängigkeit zu geraten. Der argentinische Außenminister, Don Julio Roca, und der Finanzminister Dr. Pinodo geben sich große Mühe, das Land aus dieser Sackgasse zu befreien. Ein Ausweg ist nicht leicht gefunden, Man ist bestrebt, einen südamerikanischen eigenen Großwirtschaftsraum zu schaffen, in dem sich der tropische Norden mit dem Süden des Kontinents ergänzt. Die Grundlage zu einer neuen Wirtschaftsplanung wird gelegt. Außenminister Roca bereitet eine Reihe von Handelsverträgen mit den ibero-amerikanischen Staaten vor. Im Januar 1941 treten in Buenos Aires Wirtschaftskonferenzen dieser Staaten zusammen; aber man hat doch das Gefühl, daß alle diese Bemühungen nicht ausreichen werden, um die Krise zu beheben. Argentinien und die meisten anderen südamerikanischen Staaten können eben nicht auf den europäischen Markt verzichten, ohne in ernste Schwierigkeiten zu geraten! Die Vereinigten Staaten können ihnen dagegen keinen genügenden Ersatz bieten. Und das bleibt auch für die Zukunft gravierend...

Die große Lichtwende / Eine Erzählung von Günther Kaßner

In einem Berliner Krankenhaus erhielten in diesen Tagen drei blinde volksdeutsche Kinder aus dem Warthegau durch ärztlichen Eingriff ihr Augenlicht wieder.

Wenn die Zeit im Jahre kam, daß die Abende lang wurden und das weiße Tuch die Kahlheit der Weiten deckte, schlich sich bei Ida Jahr um Jahr eine Traurigkeit in die Seele, die ihr wehe tat und sie einsam machte. Die Menschen um sie, die noch bei den ersten Malen nach der Ursache forschten, ließen ab von ihr, denn sie wußten, daß Ida ihnen auf ihre Fragen keine Antwort gab, daß ihr Gesicht nur um einen Schein dunkler wurde und um den Mund ein Zucken trat, das Menschen eigen ist, die ein Leid in ihrer Seele tragen.

Was konnten ihr die Menschen auch helfen? Wer konnte oder wollte sie denn verstehen? Man sprach doch immer nur vom Frohsein und Glück, wenn man darauf zu sprechen kam, daß sie um die Zeit der Lichtwende nicht mehr zu liegen brauchte.

Ida ging in den letzten Jahren am liebsten hinaus in die sternenklare Nacht und rang mit sich, mit der Erde und den Schicksalsgewalten. Dann kam sie ermattet mit den letzten Kräften heim, schlich sich auf ihr Lager und sah den Morgen kommen, ohne Ruhe und Erlösung gefunden zu haben. Das war am schlimmsten in den zwölf Nächten nach dem Lichtfest, wenn die Windgeister eisig über die Weichsel und Warthe jagten.

Es sprang sie immer an, wie ein wildes Tier, das endlose Fragen: Hast du eine Schuld auf dich geladen: Hast du Unrecht begangen, das einer Strafe wert ist? Ist es nicht nur die Reinhaltung deiner eigenen Ehre, deines Blutes und deiner Seele gewesen, die also zu handeln gebot?

Und das Bild stand in der Dunkelheit der Nächte vor ihr. Greifbar nahe stand es, als sei es gestern geschehen. Sie sah sich wieder durch das weite Kornfeld gehen, sah die Schwalben dicht über das Ährengewölbe segeln, fühlte wieder die Freude über die Reifezeit und die reiche Frucht das Ackers in sich aufkommen.

Da stand plötzlich der polnische Nachbar vor ihr, sah sie mit gieren Augen an, griff an ihren Halsausschnitt und stieß aus dem schnapsstinkenden Munde Worte hervor, die ihr den Ekel hochkommen ließen. Was weiter geschah, war die Sache weniger Augenblicke. Gier und Reinheit rangen miteinander einen wilden harten Kampf. Ida konnte sich selbst der Einzelheiten nicht mehr erinnern. Sie fühlte nur noch den heftigen Peitschenschlag über die Augen und den Schmerz von dem Fußtritt gegen ihren fruchtreifen Leib.

Als sie wieder zu sich kam, war es Nacht und ihre Hände klebten von geronnenem Blut. Die Augen brannten ihr wie glühende Kohlen im Kopfe und im Leib wühlte es, als wollte er bersten. Der Heimweg wurde ihr zum schwersten Gang ihres Lebens. Aufschreien hätte sie mögen vor Schmerz, und mußte doch stille sein. Denn wer hätte ihr im Dorfe die Wahrheit geglaubt, war ihr Hof doch der einzige, auf dem deutsch gesprochen, gefühlt und gelebt wurde in der ganzen Umgegend.

So schlich sie heim und fand mit dem letzten Lichtstrahl, der aus dem verschwollenen Augenpaar drang, ihre Bettstatt. Ihrem Mann, der von der Suche nach ihr heimkehrte, erzählte sie, sie sei in einen Graben gefallen und ein Zweig habe ihr dabei in die Augen geschlagen. Sie konnte ihm nicht die Wahrheit sagen, zu tief fraß in ihrer Reinheit der Ekel vor der Verderbtheit des polnischen Untermenschen, der nicht einmal Halt machte vor den Zeichen der Mutterwerdung, zu sehr kannte sie ihren Bauern, der stur und verbissen und seiner selbst nicht achtend, die Ehre seiner Frau von der angetanen Schmach gereinigt hätte. Was wäre aber aus dem Hof, dem Erbe ihrer Kinder geworden? Sie hätten ihn verlassen müssen, denn in diesem Dorfe wären Rache, Haß und Gemeinheit aufgestanden und hätten sich um ihr Besitztum gelagert. Das aber mußte deutsch bleiben. Deshalb bewahrte Ida die Wahrheit in ihrem Innern und war allein in den kommenden Notzeiten.

Den polnischen Nachbarn bekam niemand mehr zu sehen. Er fuhr in der gleichen Nacht in ein Krankenhaus und verkaufte von dort aus seinen Hof und seinen Acker für billiges Geld.

Langsam heilten dann Idas verletzte Augen. In den Rauhnächten kam sie zu liegen und schenkte Zwillingen das Leben. Doch auf die Freude legte sich ein Schmerz, wie Rauhreif, der das Grün der Tannen vereist. Beide Jungen konnten nicht sehen. Ihnen waren die Augenlider verwachsen. Nach ärztlicher Aussage gab es für sie keine Hilfe. Das tat Ida weh. Als sie noch im darauffolgenden Jahr ein Mädchen gebar, das den Lichtbaum auch nicht sehen konnte, empfand sie es als eine Strafe der Vorsehung.

Alljährlich, wenn der Glanz und der Schein der Lichtwende in die sechs toten Augen fiel, erwachte das Leid aufs neue in ihr. Dann fraß es sich hinein in die Seele und fraß und fraß.

Was war aus dem blühenden Mädchen geworden, das mit siebzehn Jahren als Bäuerin auf den Hof gekommen, mit achtzehn zum ersten Male Mutter geworden war und dann Jahr um Jahr fünf gesunden, kräftigen Kindern, Buben und Mädeln Leben gegeben hatte, bis das Unglück geschah? Der alljährliche Kampf um die Zeit der Weihenächte hatte sie aufgerieben.

Wohl suchte die Freude über die Heimkehr des Warthe- und Weichsellandes ins Reich ihr Weh zu lindern, wohl erzählte sie sich und den Kindern mit den lichtlosen Augen zum Trost am Wintersonnenwendabend in diesem Jahre der Heimkehr von dem wiedererwachten Hoffen und dem Glauben an den Sieg des Guten und Starken, wohl sprach sie von dem Aufblühen des Landes und der deutschen Ostmenschen, aber Heilung und Befreiung von ihrem Leid fand sie nicht.

Da kamen zu Beginn des Julmonds Menschen aus der Mitte des Reiches zu ihr und sagten, daß sie ihr helfen wollten aus ihrer Not. Sie nahmen ihre drei Kinder, die das Licht nicht kannten, mit in die große Stadt an der Spree. Mit Bangen gab sie Ida hin, und Hoffen und Sehnen ließen sie die Tage endlos dahinschleichen.

In den ersten Tagen des neuen Jahres hielt dann wieder ein Kraftwagen vor ihrem Hoftor. Ida mußte einsteigen, wurde zur Bahn gebracht und rollte ihren drei Sorgenkindern zu. Die Erwartung ließ sie vor sich hinstarren und Zweifel und Glauben einen zähen Streit austragen. Die sie begleitende braune Schwester, die man ihr wegen ihres Zustandes mitgegeben hatte, mußte sie immer wieder von ihrem Denken und Grübeln ablenken.

In einem Zimmer eines großen Krankenhauses im Norden Berlins saßen um einen Lichtbaum, den man für diese besondere Stunde aufgehoben hatte, eine volksdeutsche Mutter aus dem Land zwischen Warthe und Weichsel mit dreien ihrer Kinder. Da fielen Binden von drei Kinderaugenpaaren and sahen zum erstenmal das Licht.

Festliche Klänge aus dem Rundfunk füllten die Leere des Mutterherzens mit Klingen und Singen, das bald keinen Platz mehr fand und in Tränen aus den jahrelang trockenen Augen herniederperlten. Dann ließen der Arzt und die Schwestern die Mutter aufstehen, ihre drei sehenden Kinder dicht an den Baum führen und sie das Wort „Licht" lehren.

Jetzt schaute sich die Mutter suchend um, nahm wieder die Hände ihrer Kinder und führte sie zu einem Bilde, in dem der Lichtschein des Baumes widerstrahlte, als sei er nur entzündet, es zu erhellen. Vier Menschen sprachen hier die Worte des Dankes, die Millionen dem deutschesten der Deutschen schon Jahre hindurch zurufen, als ein Gebet.

Als wenige Tage darauf Ida mit einem gesunden Jungen mit klaren, lichthellen Augen niederkam, gab sie ihm den Vornamen des Mannes, der uns die Lichtwende gebracht hat.

Gleichklang der Herzen / Ein Soldatenerlebnis von Karl Robert Popp

In den Nachtstunden vom Donnerstag zum Freitag war die Truppe voller Erwartung. Endlich huschten Gestalten über das Vorfeld: Der Gefreite kam mit seinen Kameraden zurück. Sie erstatteten Meldung und gingen dann gleich schlafen. Nur der Gefreite stand noch eine Weile in der sternklaren Nacht und sah zum Himmel hinauf, der im Glanze der abertausend Gestirne funkelte. Der Soldat, der eben noch mit weit gespannten Sinnen durch das Niemandsland feindwärts gegangen war, blickte auf, und seine Gedanken liefen in die Heimat und waren dann bei Monika, seiner Braut.

Da wurde eine Sehnsucht in ihm wach, wie er sie nie verspürt hatte, wenn er früher auf seiner Arbeitsstätte wochenlang von ihr getrennt gewesen war. Kleine Eigenheiten, die er an ihr liebte, fielen ihm in dieser Stunde ein: Ihr Lächeln, ihre scheue Zärtlichkeit, ihr großes Vertrauen. Liebe, kleine Monika! Er sah die Sterne glänzen, und ihm kam plötzlich die Erinnerung an eine Schulstunde. „Die Sterne stehen den ganzen Tag am Himmel", hatte der Lehrer seinen staunenden Jungen erzählt, „erst im Dunkel der Nacht leuchten sie unseren Augen auf". Da dachte der Gefreite dankbar lächelnd, daß es wohl mit ihrer Liebe auch so sei. Der Alltag hatte sie in der Selbstverständlichkeit des Gewöhnten verblassen lassen, nun aber, in Härte und Dunkel der großen Bewährung, nun leuchtet sie wieder hell in den Herzen und durchbricht mit ihrem Schein die Nacht der Einsamkeit! Als er das dachte, freute sich der Soldat auf seinen Urlaub...

Am Dienstag darauf erhielt er einen Feldpostbrief. „Lieber Hans", schrieb Monika, „in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde ich munter, verspürte eine große Unruhe in mir. Ich ging auf den Balkon und sah nach den Sternen, die ja jetzt wegen der Verdunkelung auch über der Großstadt leuchten. Da mußte ich immer an Dich denken. Und dann dachte ich — aber bitte nicht auslachen, lieber Hans! — daran, daß die Sterne auch Dir scheinen, daß sie den ganzen Tag am Himmel stehen und erst nachts zu funkeln beginnen. Als ich mir das überlegte, fühlte ich, wie sehr wir doch zusammengehören! Auch über uns allen ist das Dunkel einer harten Zeit, und gerade deshalb wird in uns etwas hell! Du weißt, was ich meine, Du weißt ja auch, was nun wie ein lichter Stern in uns strahlt! Und deshalb hat doch alles seinen Sinn, nicht wahr, lieber Hans?"

Hier unterbrach ein Kamerad den Lesenden und fragte, ob er schlimme Nachrichten von zu Hause erhalten habe. Der Gefreite sah auf und schüttelte den Kopf. „Glaubt ihr an Gedankenübertragung?" fragte er statt einer Antwort. „Glaubt ihr, daß hunderte Kilometer voneinander zwei Menschen nach den Sternen und in eben diesem Augenblick das Gleiche denken können?!"

Sie wollten erst lachen, aber als sie seinen Ernst bemerkten, sahen sie ihn verwundert an und dachten nach... Der Studienrat meinte, es gebe mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als unsere Schulweisheit sich träumen lasse...

Max Barthel, der Schmied, sagte mit einer erklärenden Handbewegung: „Wannst' Dich mit einer so recht verstehst, nachher seid's allweil beianand'!"

Der Musiker spann den Gedanken weiter: „Wenn eine Saite erklingt, dann beginnt eine andere, gleichgestimmte auch in einem entfernten Zimmer zu tönen..."

Der Gefreite nickte ihm zu. „Gleichklang!" sagte er, „Gleichklang! Das ist es!" Und er wurde darüber so froh, daß er eine Lage spendete, mit ihm auf das Wohl seiner lieben Monika zu trinken.

Kultur in unserer Zeit

„Aimee" in Krakau

Als erste Neuaufführung im neuen Jahr brachte das Staatstheater des Generalgouvernements in Krakau Heinz Coubiers geschliffene Komödie „Aimee" heraus. Die Wahl für den Anfang war damit auf ein Bühnenwerk gefallen, das seit seiner Uraufführung vor zwei Jahren, wo es auch erschien, Beachtung und Anerkennung gefunden hat. Coubier hat ein geistvolles Spiel erdacht, das sich — wie der Untertitel selbst sagt — mit dem gesunden Menschenverstand beschäftigt und ihn teils mit Klugheit, teils mit sarkastischer Ironie zerpflückt. Als Form für seine Komödie um den gesunden Menschenverstand wählte der Autor einen geschliffenen Kammerspielton. In blitzenden Wortspielen und Rededuellen ringen vier Menschen miteinander, listig die Frau, sarkastisch, doktrinär und konventionell die drei Männer.

Nur vier Personen tragen das Wort- und ideenreiche Spiel. Das schauspielerische Quartett dieser Komödie vereinte sich unter Fritz Remonds fürsorglicher Spielführung zu überaus befriedigender Leistung. Fritz Remond selbst als Georges, der doktrinäre Revolutionär, Barbara Lienau in der Rolle der klugen und listigen Aimee, Rudolf Bechmann, als Gaston, adlig in Haltung und Charakter, und Hans Baum, die auf der Krakauer Bühne schon einen guten Klang haben. Und diese vier besitzen auch die darstellerische Kraft, aus den vier Personen des Stückes vier Menschen zu machen, drei Männer, die in ihren Anschauungen verhaftet sind, und eine Frau, die mit dem „gesunden Menschenverstand" den Versuch unternimmt, Brücken zwischen den drei Welten zu schlagen, die in dem Jakobiner, dem adligen Herrn und dem konventionellen Diener aufeinanderstoßen. Der Erfolg der Krakauer Aufführung war gut und verdient.

A. L.

Musik

Werner Egk dirigiert in Preßburg. Der Komponist Werner Egk, der zu den erfolgreichsten unter den jungen deutschen Musikschaffenden gehört, wird auf Einladung seine Oper „Peer Gynt" am Frankfurter Opernhaus und am Slowakischen Nationaltheater in Preßburg, außerdem sein erfolgreiches Ballett „Joan von Zarissa" in Hamburg dirigieren. Die Städtischen Bühnen in Frankfurt am Main erwarben zur Uraufführung Werner Egks szenische Historie „Columbus".

Ausstellungswesen

Deutsche Buchausstellung in Stockholm. Eine deutsche Buchausstellung wird am 15. Januar im Stockholmer Nationalmuseum eröffnet werden. Die Ausstellung wird bis zum 8. Februar dauern. Der schwedische Kultusminister Bagge und der deutsche Gesandte Prinz zu Wied haben die Schirmherrschaft über die Buchausstellung.

Der Uhrenkrieg zu Bitterbrunn

Roman von Jupp Flederwisch

11. Fortsetzung

Ganz plötzlich huschte ein jähes Erinnern über Franks Züge. Agnes Grotius! Also hatte Heinz sie nicht vergessen können! Und Frank wiederholte den Namen des Mädchens halblaut.

Heinz regte sich nicht, und Frank wußte nun Bescheid. Er setzte sich neben den Freund und legte ihm den Arm um die Schulter. „Daran habe ich eben nicht gedacht, Heinz. Agnes Grotius! Ja, sie ist noch frei, und ich glaube nicht, daß sie dich vergessen hat."

Heinz lachte kurz und hart. „Wenn du gesehen hättest, wie sie mir gestern gegenübertrat, würdest du anders sprechen."

Frank lächelte unbekümmert. „Ein Beweis mehr! Hast du erwartet, daß sie dir um den Hals fallen sollte? War der Alte dabei? Na also! Leicht wirst du's nicht haben, das ist sicher. Aber die Agnes hätte inzwischen hundert andere haben können. Auf wen mag sie wohl gewartet haben? Nur wirst du kämpfen müssen. Aber das hast du doch wohl gelernt da draußen in der Welt, was?"

Heinz sah ihn mit dankbarem Lächeln an. „Du machst mir wieder Mut, Frank." Er erhob sich und dehnte die Arme. „Jawohl, ich will um sie kämpfen! Und wenn ganz Bitterbrunn sich gegen mich stellt — ich hole sie mir!"

Frank legte ihm beide Hände auf die Schultern und schüttelte ihn: „Siehst du, so gefällst du mir wieder. Und nun mußt du mir erzählen. Aber halt! Vorher noch eins, eine Beobachtung, die ich dir nicht verschweigen möchte. Ihr habt da einen Mann im Betrieb, Werksingenieur ist er, glaube ich."

„Keßler", unterbrach Heinz.

„Du kennst ihn? Weißt du, was das für ein Mensch ist?"

Heinz machte eine verächtliche Handbewegung, und Frank fuhr fort: „Um so besser! Diesen Keßler eben sah ich heute früh am Fürstenbusch herumstreichen. Und er war nicht allein. Bei ihm war..." — Frank zögerte — „bei ihm war — Mathias Grotius."

Heinz starrte den Freund an. „Keßler und Mathias? Was soll das bedeuten?"

Frank zuckte die Achseln. „Keine Ahnung. Aber nach dem Vorfall auf dem Freiplan scheint mir Keßler nicht die richtige Gesellschaft für Mathias. Du wirst Herrn Keßler im Auge behalten müssen. Darum erzähle ich dir das!"

Heinz begann zu grübeln, und von neuem kroch eine seltsame Unruhe, eine warnende Beklommenheit an ihn heran, bis Frank ihn endlich aus seinen Gedanken riß.

*

„Los, Emil, laß die Kaffeekanne anmarschieren!"

„Vergiß die Bohnen nicht! Drei Stück pro Kanne!"

„Und vor allem das Wasser, Emil! Ordentlich Wasser, damit man den Kaffeegrund von gestern nicht so deutlich 'rausschmeckt!"

Lachend flogen die Zurufe von den langen Kantinentischen zu dem behäbigen Wirt hinüber, der nun seit mehr als dreißig Jahren in dem Frühstücksraum der Leonhardt-Werke hinter der Theke stand.

Aber Emil Schrage war nicht auf den Mund gefallen, und so flogen seine gepfefferten Antworten den Männern an die Köpfe, daß ihnen Hören und Sehen verging. Aber so wollten sie's haben, Tag für Tag. Sie holten ihr Frühstück hervor und hieben mit rechtschaffenem Hunger drein.

Dabei erzählten sie einander von ihren großen und kleinen Sorgen, von dem Häuschen und dem kleinen Garten oben am Hang in der Siedlung, in der sie alle beieinander wohnten.

Es war ein richtiges kleines Dorf, das da in der Höhe im Laufe der Jahre entstanden war. So lag alles hübsch beisammen: auf dem einen Hang das Haus der Leonhardts, unten im Tal das Werk und auf dem anderen Hang die Siedlung.

Wenn das Tagewerk unten vollbracht war, dann schafften sie droben fröhlich weiter, gruben, pflanzten, jäteten, ernteten, bis das Jahr zu Ende ging und der Schnee für eine Weile alles zudeckte.

In das fröhliche, laute Geplauder klang plötzlich ein scharfer Ruf. August März hatte ihn getan:

„Laß das Rauchen sein, Kramm!"

Einer der Arbeiter, ein Mensch mit ledergelbem Gesicht, eben jener Kramm, hielt noch das brennende Streichholz in der Hand. Er löschte es, nachdem er seine Zigarette angezündet hatte, mit einem hochmütigen Lächeln aus, antwortete aber nicht.

„Laß das sein, Kramm!" wiederholte März seine Warnung.

Nun mischten sich noch ein paar Stimmen in den Streit, aber Kramm zuckte gleichgültig die Achseln. „Die eine Zigarette wird den Laden hier nicht gleich in Brand stecken."

Ein junger Arbeiter, Max Berthold, trat jetzt auf ihn zu: „Darum handelt es sich nicht, Kramm. Hier ist keiner mehr als der andere. Das da ist unser aller Werk, in dem wir unser Brot verdienen, und wenn einer unvorsichtig ist, kann die Geschichte wie Zunder in die Luft gehen. Deshalb besteht das Rauchverbot, dem wir alle uns fügen. Du auch, verstanden? Also bitte!"

Keßler war während des Wortwechsels, nur von wenigen bemerkt, eingetreten und hatte sich schweigend abseits gesetzt. Kramm hatte ihn kommen sehen, und weil der Ingenieur sich nicht in den Streit mischte, schwoll dem Bedrängten der Kamm.

„Mach kein Theater, Berthold, und setz dich hin. Du bist mir für einen Schulmeister noch zu grün."

Berthold wandte sich mit rascher Bewegung zu den andern, die inzwischen von ihren Plätzen näher getreten waren: „Macht die Tür auf!" rief er scharf. Dann, als das geschehen war, wandte er sich wieder zu Kramm. „Ich zähle bis drei. Hast du bis dahin die Zigarette nicht ausgelöscht, dann werfen wir dich hier 'raus. Eins!"

Kramm fuhr auf und sah sich wild um.

„Zwei!" Ein paar Männer waren jetzt ganz dicht herangekommen. Da wandte er sich von ihnen ab und drückte, während er einen Fluch zwischen den Zähnen zerbiß, die Zigarette aus.

„Na also. Weitermachen!" Berthold lachte fröhlich und ging wieder zu seinem Platz.

„Ist ja sehr schön von euch", knurrte Kramm, „daß ihr euch um den Laden hier solche Sorgen macht. Andere, die er viel mehr angeht, machen sich's leichter."

„Wie meinst du das?" fragte März.

„Das wißt ihr so gut wie ich. Heute wird ja drüben in den beiden Stadtparlamenten verhandelt. Wollen sehn, was dabei 'rauskommt. An euch wird keiner denken, weder die Städter noch der da drüben." Er wies mit der Hand nach dem Hause der Leonhardts.

„Du meinst, daß Herr Preuß das Werk hergeben könnte, wenn man auf der Sperre im Riedtal besteht?" fragte Berthold.

Fortsetzung folgt

Einführung der Litzmannstädter Ratsherren

Bürgermeister Dr. Marder führte gestern in feierlicher Sitzung die Ratsherren in ihr Amt ein

Im Rahmen einer eindrucksvollen Feierstunde fand gestern nachmittag die Einführung der Litzmannstädter Ratsherren statt.

Der große Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer, in dem die Einführung stattfand, wies festlichen Schmuck auf. Führerbild und Führerbüste, von frischem Grün und Blumen umgeben, beherrschen den in ruhigen Tönen gehaltenen halbrunden, durch Säulen und Pilaster schön gegliederten Raum. Blumen standen zwischen den Säulen und Blumen bildeten die Zier des Präsidialtisches auf der Empore, vor dem blühende Fliederbäume standen.

Um 4 Uhr betrat Bürgermeister Dr. Marder mit den Dezernenten und Hauptreferenten der Stadtverwaltung sowie den Ratsherren den Saal. Der Bürgermeister und die Dezernenten nahmen auf der Empore, die Hauptreferenten vor dieser Platz. Die Ratsherren haben ihre — nach dem Alphabet geordneten — Plätze in dem Halbrund des Saales — gegenüber dem Präsidialtisch, eingenommen.

Wenige Minuten nach vier Uhr eröffnete Bürgermeister Dr. Marder die erste Sitzung der Ratsherren. „Zu Beginn unserer Arbeit", sagte er, „gedenken wir des Mannes, dessen Kraft und dessen Entschlossenheit und Tatkraft wir es verdanken, daß wir in der Lage sind, hier zusammen eine deutsche Stadt aufzubauen: Adolf Hitler.

Die Versammelten erhoben sich. Die Arme reckten sich zum Deutschen Gruß.

Nachdem der Bürgermeister die Abwesenheit des Ratsherrn Siegmund Puppe entschuldigt hatte, gab er bekannt, daß der Punkt 1 der Tagesordnung (Annahme der Hauptsatzung der Stadt Litzmannstadt) abgesetzt werden mußte, da infolge der Verkehrsschwierigkeiten die Genehmigung des Gauleiters zur Satzung noch nicht eingetroffen ist. In einer der nächsten Sitzungen wird dazu Stellung genommen werden. Bürgermeister Dr. Marder teilte ferner mit, daß infolge plötzlicher Erkrankung der Regierungspräsident an der Sitzung leider nicht teilnehmen könne.

Nunmehr ergriff Bürgermeister Dr. Marder das Wort zu seiner Einführungsrede. Er sagte u. a:

Mit dem heutigen Tage beginnt ein neuer Abschnitt der Geschichte unserer Stadt. Ein Abschnitt, der irgendwie anknüpft an die Zeit vor 1860, als noch die deutsche Bürgerschaft, damals auch zahlenmäßig in der Mehrheit, die Geschicke der Gemeinde selbstverantwortlich in der Hand hatte. Eine organische Stadtgestaltung bahnte sich an, Kultur- und Lebenswerte suchten und fanden eine deutsche Prägung. Das vom Deutschtum ausgelöste und getragene Aufblühen der Stadt unterbrach aber jäh gesundes Planen und eine gesunde Entwicklung. Polnisch-jüdische Überfremdung erzwangen in völkischer und politischer Verblendung eine immer stärkere Ausschaltung des deutschen Einflusses, damit auch leider deutscher Geisteshaltung und Baugesinnung.

Es war daher ein wahrhaft grausiges Erbe, das wir 1939 übernehmen mußten. Eines aber war erhalten geblieben: Ein starkes gesundes Deutschtum voll volkspolitischer und wirtschaftlicher Bewährung und voll gläubiger Hingabe an den Führer. Zu diesem Volkstum stießen die zehntausende deutscher Menschen aus dem Altreich, die Rückwanderer aus den verschiedensten Teilen Osteuropas, alle in gleicher Weise einsatzbereit und besessen von der Aufgabe, diesen urdeutschen Boden wieder umzuprägen, ihm das deutsche Gesicht wiederzugeben und einen lebendigen Blutwall gen Osten aufzurichten. 14 Monate rastloser Aufräume- und Aufbauarbeit liegen hinter uns. Nicht einen einzigen Augenblick arbeitete in dieser ganzen Zeit die Stadtverwaltung ohne Fühlungnahme mit den aufbauwilligen und aufbaufähigen Bürgern der Stadt. Aber jeder einzelne in Partei, Wirtschaft und Verwaltung Tätige fand im eigenen Hause so viel brennende Probleme vor, daß zu mehr als einer kameradschaftlichen Fühlungnahme und Gemeinschaftsarbeit kaum Zeit blieb. Heute ist überall der Grund gelegt und wir sind in der Lage, nun auch die äußeren Formen unserer Arbeit so zu gestalten, wie sie für das Altreich geprägt wurden.

Die Deutsche Gemeindeordnung eingeführt

Die Deutsche Gemeindeordnung wird in dieser Stunde in Litzmannstadt praktisch eingeführt und damit die Bürgerschaft durch Sie, meine Ratsherren, in die Gestaltung der eigenen Geschicke eingeschaltet. Ich bitte aber, sich darüber klar zu sein, daß zwar in der Form, nicht aber im Inhalt, die Altreichsverhältnisse übernommen werden. Die Aufgaben, die Sie erwarten, sind das ganze kommende Jahrzehnt hindurch größer als jenseits der Grenzen unseres Gaues. Wir haben nicht Ererbtes zu bewahren und zu mehren, uns trägt nicht das gesicherte Gefühl tausendjähriger Tradition, wir haben neu zu schaffen, ganz von vorn anzufangen, täglich neue, Jahrzehnte bestimmende Aufgaben in Angriff zu nehmen und zu lösen. Wir wissen weiter, daß wir nicht nur dem mächtigen Großdeutschen Reiche zugehören, sondern daß der Führer unserem Gau besondere Aufgaben gestellt hat und von ihm bestimmte Leistungen verlangt. Für die Erfüllung dieser Aufgaben, soweit sie uns betreffen, haben wir unserem Gauleiter und Reichsstatthalter geradezustehen, und ich hoffe, daß wir ihn nicht enttäuschen werden, ihn so wenig wie seinen Beauftragten für unseren Bezirk, den Herrn Regierungspräsidenten, der gleichzeitig als unsere Staatsaufsicht fördernd und schützend über uns steht.

Unser örtliches Gemeinschaftsleben steht nunmehr unter dem Schutze und der Verpflichtung der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935. Die Gemeindeordnung war das erste Gesetz, das im Dritten Reich die Bezeichnung „Grundgesetz" erhielt. Mit dieser Bezeichnung will der Gesetzgeber die überragende Bedeutung klarstellen, die er dem daran geregelten Rechtsstoff beimißt. Daß dieser Rechtsstoff als erster gerade die Gemeinde, d. h. die örtliche Gemeinschaft betrifft, ist nicht etwa blinder Zufall. Der nationalsozialistische Staat sieht vielmehr in der örtlichen Gemeinschaft die Urzelle, aus der die Volks- und Staatsgesamtheit erwächst. Wie jeder Organismus nur dann voll lebensfähig ist, wenn seine einzelnen Zellen gesund sind, so ist der Staat nur dann in der Lage, seine Aufgaben zu erfüllen, wenn er aufbaut auf gesunden, volks- und lebensnahen Gemeinden. Daher lautet das Leitwort des Gesetzes:

„Die Deutsche Gemeindeordnung will die Gemeinden in enger Zusamenarbeit mit Partei und Staat zu höchsten Leistungen befähigen und sie damit instand setzen, im wahren Geiste des Schöpfers gemeindlicher Selbstverwaltung, des Reichsfreiherrn vom Stein, mitzuwirken an der Erreichung des Staatszieles: in einem einheitlichen, von nationalem Willen durchdrungenen Volke die Gemeinschaft wieder vor das Einzelschicksal zu stellen, Gemeinnutz vor Eigennutz zu setzen und unter Führung der Besten des Volkes die wahre Volksgemeinschaft zu schaffen, in der auch der letzte willige Volksgenosse das Gefühl der Zusammengehörigkeit findet,"

und die Gesetzesbegründung unterstreicht das noch mit folgenden Worten:

„Die unterste, volksnächste Stufe der öffentlichen Verwaltung im Staate soll unmittelbar aus dem Volk selbst herauswachsen. Die eigenverantwortliche Erfüllung der örtlichen Aufgaben durch die Gemeinden, gestützt auf die vertrauten Kenntnisse, bereiten Kräfte und auf das unmittelbare Interesse der Bürger an der örtlichen Gemeinschaft, wird für die einzig mögliche Regelung erachtet; sie macht gleichzeitig den Staat für überörtliche, staatsnotwendige Zwecke und Aufgaben frei. Diese organisierte örtliche Gemeinschaft soll die tätige Mitarbeit aller der gewinnen, die mit ihr durch geschichtliche Zugehörigkeit, Verbundenheit mit dem Boden der Heimat und innere Bereitschaft verwachsen sind, und so im wahren Geiste des Reichsfreiherrn vom Stein den Sinn für die staatliche Gemeinschaft im Volke selbst tief verankern."

Damit sind in unser deutsches öffentliches Leben alle diejenigen positiven Elemente eingezogen, die in unserer Geschichte wirksam waren: Das gemeinschaftliche genossenschaftliche Denken und Handeln und die selbstverantwortliche Erfüllung aller örtlichen Aufgaben, und zwar in folgenden Formen:

1. in der absoluten Durchsetzung des Führerprinzips, verkörpert durch den lediglich dem Staat verantwortlichen Oberbürgermeister,
2. in der beratenden Mitwirkung der Bürgerschaft,
3. in der Einfügung in das große Ganze, in den Staat und in dessen Willen.

Damit ist ein für allemal das ausgeschaltet, was zum Zerfall des Staates wie der Gemeinden führte: nämlich sowohl der öde Zentralismus wie die immer stärker entartete Selbstpolitik der örtlichen Gemeinschaften. Nicht von einer Zentralstelle aus kann die Verschiedenheit der örtlichen Bedürfnisse erkannt und geregelt werden; die beste, billigste und volksnaheste Erfüllung der örtlichen Aufgaben muß selbstverantwortlichen Gemeinden überlassen bleiben. Der Staat beschränkt sich daher auch in der Staats-


Die Ratsherren mit dem Bürgermeister und den übrigen Vertretern der Stadtverwaltung


Der Augenblick der Verpflichtung durch Handschlag (Aufnahmen [2]: Ostlandbild)

Durch ein technisches Mißgeschick sind gestern die Unterschriften unter den unten folgenden Bildern vertauscht worden. Sie werden hiermit richtiggestellt.


Werner Küster


Wilhelm Lehsten


Dr. Kurt Schweikert


Robert Schwemm


Alfred Seemann


Arthur Seidel

aufsicht bewußt auf die Prüfung, ob die Aufgabenerfüllung dem Sinne seiner Gesetze, d. h. den Zielen der Staatsführung, entspricht. In Kriegszeiten behält sich der Staat natürlich weitere Eingriffsmöglichkeiten vor, soweit zwingende überörtliche Gesichtspunkte maßgebend sind. In unserem neuen Ostgau geht der Staat in der Stärkung der Gemeinden wie in der Ostmark bewußt weiter. Nicht nur alle gemeinhin örtlichen Aufgaben sind der Gemeinde zur Erfüllung überlassen und übertragen, der Oberbürgermeinster hat sogar ein Einflußrecht auf die in der Kreisstufe arbeitenden Reichssonderbehörden, mit Ausnahme der Polizei und der Reichsfinanzverwaltung, erhalten. Die kraftvolle Einheit aller örtlichen Verwaltungsaufgaben und deren selbstverantwortliche Erfüllung sind somit dem Staat Garant gesunder Gemeinden. Ist die staatsfremde Selbstpolitik der Gemeinden, die sich im Mittelalter überschlug und auch im Reich nach 1918 wieder aufzuleben begann, schon durch die neue Form der Staatsaufsicht beschränkt, so wurde sie darüber hinaus ausgeschaltet durch die Einführung des Führerprinzips, d. h. allein verantwortlich ist nicht ein Gremium mehrerer Männer, sondern eine einzige Person: der Oberbürgermeister, und er ist nicht etwa irgendwelchen Interessentenhaufen oder Wählern unterworfen, sondern allein dem Staat gegenüber, der ihn beruft, verantwortlich. Ihm stehen die Beigeordneten zur Seite, die seinen Anweisungen unterworfen sind. Die Verbindung zur Bürgerschaft schaffen nun Sie, meine Ratsherren. Sie sind nicht wie in sogenannten demokratischen Verfassungen Mitglieder einer parlamentarischen Schwatzbude, in der parteipolitisch bestimmte Fensterreden gehalten werden, Sie haben auch keine Mehrheitsbeschlüsse oder überhaupt Beschlüsse zu fassen, Sie sind vielmehr dazu berufen, den Leiter der Gemeinde in allen wichtigen Fragen zu beraten, in der Bevölkerung das Verständnis für die Maßnahmen des Gemeindeleiters zu wecken und zu vertiefen. Sie unterliegen nur Ihrer eigenen Verantwortung und haben ausschließlich das Gemeininteresse zu wahren und zu fördern. Je verbundener Sie mit der Bevölkerung sind, um so lebensnaher wird die Verwaltungsführung sein. Je enger unsere Zusammenarbeit ist, um so wertvoller muß sie sich für die Gemeinschaft auswirken. Die Tatsache, daß die NSDAP. die Ratsherren im Benehmen mit dem Gemeindeleiter beruft, bürgt dafür, daß nur Persönlichkeiten zur Mitarbeit berufen sind, die alle geforderten Voraussetzungen in bestem Sinne erfüllen. Ich freue mich, insbesondere feststellen zu dürfen, daß vier der Ratsherren bereits in polnischer Zeit das deutsche Volkstum in der damaligen Stadtverwaltung verkörperten. Von den 32 Ratsherren entstammen 17 dem hiesigen Deutschtum, 10 aus dem Altreich, 5 sind Rückwanderer. Damit ist auch die Zusammensetzung der den Aufbau tragenden deutschen Bevölkerungselemente wirkungsvoll berücksichtigt.

Die Vereidigung und Verpflichtung

Nunmehr nahm Bürgermeister Dr. Marder die Vereidigung der Ratsherren vor. Er sagte einleitend:

Meine Ratsherren, ich habe Sie nun heute auf die gewissenhafte Erfüllung Ihrer Aufgaben zu verpflichten und Sie zu vereidigen. Sie werden damit Ehrenbeamte der Stadt.

Alle Anwesenden — auch die Gäste auf der Galerie — erhoben sich. Dr. Marder sprach die Eidesformel vor, die alle Ratsherren wiederholten:

„Ich schwöre: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe."

Der Bürgermeister trat nunmehr in die Mitte des Saals zur Verpflichtung der Ratsherren durch Handschlag.

Einzeln wurden die Ratsherren aufgerufen. Sie traten vor den Bürgermeister, grüßten, reichten ihm die Hand und nahmen die Ernennungsurkunde in Empfang. Diese hat den folgenden Wortlaut:

„Auf Grund der Berufung durch den Beauftragten der NSDAP. vom 9. November 1940 — P. 2773/40 — werden Sie hiermit unter Berufung in das Beamtenverhältnis als Ehrenbeamter auf die Zeit vom 10. Januar 1941 bis 9. Januar 1947 zum Ratsherrn ernannt. Ich vollziehe diese Urkunde in der Erwartung, daß der Ernannte getreu seinem Diensteide seine Amtspflichten gewissenhaft erfüllt und das Vertrauen rechtfertigt, das ihm durch die Ernennung bewiesen wird. Zugleich darf er des besonderen Schutzes des Führers und Reichskanzlers sicher sein."

Nach Beendigung dieser feierlichen Handlung betrat der Bürgermeister wieder das Podium und sagte zu den Ratsherren:

Möge unsere gemeinsame Arbeit der deutschen Zukunft der Stadt Litzmannstadt und der Macht unseres Großdeutschen Reiches zum Segen gereichen. Ihr Einverständnis voraussetzend, daß wir unserem Reichsstatthalter und Gauleiter ein Begrüßungstelegramm senden, drahtete ich ihm:

„Oberbürgermeister und Ratsherren von Litzmannstadt sind heute zu ihrer ersten gemeinschaftlichen Beratung zusammengetreten. Sie geloben, in unermüdlicher Arbeit ihre ganze Kraft einzusetzen, um die Ihnen, Gauleiter, vom Führer gestellte geschichtliche Aufgabe erfüllen zu helfen."

Damit hatte die historische Sitzung ihren Abschluß gefunden. Sie klang aus in der Führerehrung.

* * *

Eine neue Epoche in der Geschichte nicht allein der Stadtverwaltung unserer Stadt, sondern Litzmannstadts überhaupt hat gestern nachmittag durch die Einführung der Ratsherren ihren Anfang genommen. Deutsche Männer bilden eine lebende Brücke vor der deutschen Stadtverwaltung zum deutschen Bürgertum der deutschen Stadt, die so lange Jahrzehnte von fremden, dem Deutschtum feindlich gegenüberstehenden Elementen geleitet wurde.

Die gestrige Feierstunde hatte aber auch eine symbolhafte Bedeutung: verkörperte sie doch die Verschmelzung der drei Hauptgruppen des Deutschtums unserer Stadt zu einer Gemeinschaft. Ob schon länger hier ansässig, ob aus dem Altreich oder aus den Ostgebieten hier eingetroffen — sie alle, die sich gestern durch Eid und Handschlag verpflichteten, ihre Amtspflichten im Dienst der Stadt treu und gewissenhaft zu erfüllen, nennen diese Stadt hier jetzt ihre Heimat und werden alles daransetzen, Litzmannstadt zur schönsten Blüte zu verhelfen.

Und nicht sie allein, sondern auch diejenigen, deren Exponenten in der Stadtverwaltung sie sind — die deutschen Bürger Litzmannstadts in ihrer Gesamtheit.

Der die Obliegenheiten des Oberbürgermeisters erfüllende Bürgermeister Dr. Marder hat gestern in seiner zielweisenden Rede diese Verbindung zwischen Stadtverwaltung und Bürgerschaft mit Recht unterstrichen.

Die Arbeit, die der Ratsherren harrt, ist nicht gering. Wenn auch, wie Bürgermeister Dr. Marder erst letztens auf der Jahresschlußfeier der deutschen Gefolgschaft der Stadtverwaltung ausführen konnte, schon viel getan wurde, um die Unterlassungssünden, die in der Vergangenheit an unserer Stadt begangen wurden, wieder gutzumachen, so bleibt doch noch unendlich viel zu tun übrig, um Litzmannstadt unter den Städten des Großdeutschen Reichs den Platz zu erkämpfen, auf den es Anspruch hat.

Daß unsere Ratsherren den guten Willen zur Bewältigung der ihrer harrenden Aufgaben haben, daran ist nicht zu zweifeln. Die notwendige Kraft und Stärke, diesen Willen in die Tat umzusetzen, wünschen wir ihnen von ganzem Herzen.

Adolf Kargel

Sonderstempel Litzmannstadt

Zum Tag der Briefmarke

Wie wir bereits berichtet haben, wird auch Litzmannstadt am Tag der Briefmarke, Sonntag, den 12. Januar, einen Sonderstempel zum Abstempeln der Sonderbriefmarke zum Tag der Briefmarke verwenden. Unsere Abbildung zeigt diesen Stempel. Das Postamt I wird für den Verkauf der Sonderbriefmarke am Sonntag einen Sonderschalter einrichten.



Steuervergünstigung

Für die Hinterbliebenen von Gefallenen

Der Reichsminister der Finanzen hat durch Runderlaß vom 21. Dezember 1940 bestimmt:

Für Witwen von Wehrmachtsangehörigen, die im jetzigen Krieg gefallen sind, gilt die Steuergruppe III (statt Steuergruppe II oder I). Wenn die Witwe Anspruch auf Kinderermäßigung hat, bleibt es bei der Steuergruppe IV. Die Anwendung der Steuergruppe III erfolgt schon für das Kalenderjahr, in dem der Ehemann gefallen ist.

Eltern (leibliche Eltern, Stiefeltern, Adoptiveltern, Pflegeeltern) wird die Kinderermäßigung für Kinder gewährt, wenn die Kinder als Wehrmachtsangehörige im jetzigen Krieg gefallen sind. Die Kinderermäßigung wird für das Kalenderjahr gewährt, in dem das Kind gefallen ist und auch für das folgende Kalenderjahr. Die Kinderermäßigung wird nur dann gewährt, wenn die Eltern unmittelbar vor dem Tod des Kindes oder in dem Kalenderjahr, das dem Todesjahr vorangeht, Anspruch auf Kinderermäßigung gehabt haben.

Als gefallen gilt auch, wer an den Folgen einer während des jetzigen Krieges erlittenen Wehrdienstbeschädigung oder einer dieser gleichzustellenden Beschädigung gestorben oder wer verschollen ist.

Die Regelung gilt mit Wirkung vom 1. Januar 1940. Arbeitnehmer, die infolge dieser Regelung Anspruch auf eine Steuertarifvergünstigung haben, müssen einen entsprechenden Antrag unter Vorlage eines Nachweises (Bescheid des Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsamts) bei der Gemeindebehörde auf Ergänzung ihrer Lohnsteuerkarte stellen. Nach dieser Regelung zuviel einbehaltene Lohnsteuer wird auf Antrag erstattet.

OSTI Reher

Spielplan-Änderung

Aus unserem Theater

Aus betriebstechnischen Gründen kann die Erstaufführung des Zweipersonenlustspiels „Karl III. und Anna von Österreich" von Manfried Rößner, Musik von Helmut Rößner (Spielleitung: Christian Boehme; es spielen: Gretel Grammerstorff und Christian Boehme) heute nicht stattfinden. Die Vorstellung findet morgen um 20 Uhr statt. Die Erstaufführungsmieten und die zu Sonnabend im freien Verkauf gelösten Karten sind für Sonntag gültig. Alle bisher zu Sonntag abend gelösten Karten haben keine Gültigkeit und werden in der Städtischen Theater- und Konzertkasse, Adolf-Hitler-Str. 65, zurückgenommen, bzw. für die nächsten öffentlichen Vorstellungen von „Karl III. und Anna von Österreich" eingetauscht.

Heute gelangt im freien Verkauf das zu Silvester erfolgreich uraufgeführte Schwanklustspiel „Zwischen Stuttgart und München" zur Aufführung. Morgen — 15.30 Uhr — geht zum letzten Male das Märchen „Peterchens Mondfahrt" in Szene.

Kammermusik

1. Kammerkonzert in der Musikschule

Am kommenden Sonntag, dem 12. Januar, findet um 20 Uhr in den festlichen Räumen der städtischen Musikschule, Danziger Straße 32, das erste Kammerkonzert statt. Bekanntlich wurde die städtische Musikschule am Tag der Hausmusik 1940, am 19. November, feierlich eröffnet. Anfang Dezember begann der Unterrichtsbetrieb mit etwa 250 Schülern, und jetzt ist schon die Zahl 400 überschritten. Mit Erfolg, den niemand vorausgesehen hat. Man darf daher annehmen, daß auch das erste Konzert, das in der Musikschule stattfindet, weitgehendes Interesse finden wird. Besonders muß darauf hingewiesen werden, daß ein Cembalo vorgeführt wird, das der Musikschule in großzügiger Weise gestiftet wurde.

Das Cembalo ist der Vorläufer des modernen Flügels, dessen eigentümlicher Klang dadurch entsteht, daß die Saiten nicht wie beim Klavier angeschlagen, sondern angerissen werden. Die Klavierliteratur bis einschließlich Bach ist nicht für unser Klavier, sondern eigentlich für Cembalo geschrieben. Wir werden also Gelegenheit haben, die bekannte c-moll-Fantasie von Joh. Seb. Bach wirklich so zu hören, wie sie der Komponist gedacht hat. Ferner stehen auf dem Programm eine Violin-Sonate von Händel mit begleitendem Cembalo, Werke von Telemann für Blockflöten, Geige und Cembalo, einige Liedsätze aus dem 16. Jahrhundert und Stücke aus der Flötenuhr von Haydn für Cembalo. Eine Stunde selten gehörter Musik, dargeboten von dem Kammermusikkreis der städtischen Musikschule.

2. Kriegswinterhilfswerk 1940/41

Der Opfersonntag soll das sein, wozu sein Name verpflichtet. Ein Tag des Opferns.

Das Amtliche Fernsprechbuch für den Bezirk der Reichspostdirektion Posen erscheint Mitte Januar 1941. Inhalt: 22 000 Einträge aller Fernsprechteilnehmer des Bezirks.

Briefkasten

Nur mit vollem Namen unterschriebene und mit der Anschrift des Einsenders versehene Anfragen werden beantwortet. Für etwaige Rückfragen sind 30 Rpf in Briefmarken beizufügen. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt.

B. K., Rzgow. Wir haben Ihnen direkt geschrieben.

A. G., Horst-Wessel-Straße. Sie müssen uns schreiben, welcher Art diese Bekanntmachung gewesen ist.

H. W., Skagerrakstraße. Sie irren, wir haben Anfragen von Lesern in der von Ihnen genannten Angelegenheit nicht erhalten.

Bezugschein-Ecke

1. Für den Erwerb von Trauerkleidung geben die Wirtschaftsämter keine Bezugscheine, sondern Berechtigungsscheine aus. Solche Berechtigungsscheine erhalten nur folgende Angehörige des Verstorbenen: Ehegatten, Geschwister und deren Ehegatten, Kinder und deren Ehegatten. Die Einzelhändler sind verpflichtet, die Berechtigungsscheine genau so zu behandeln und zu beliefern wie Bezugscheine.

2. Noch nicht fällige Punkte der Reichskleiderkarte dürfen von den Einzel- und Großhändlern nicht beliefert und abgetrennt werden. Ein Verstoß gegen diese Vorschrift wird bestraft.

Opfer schufen Großdeutschland!

Durch Opfer wird es siegen! 12. Januar 1941: 1. Opfersonntag

Ostgaue und Generalgouvernement

Sondergericht in Graudenz

Unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsident Grebe tagte zum ersten Male das durch Erlaß des Reichsjustizministers mit Wirkung vom 1. Dezember vorigen Jahres beim Landgericht eingerichtete Sondergericht.

Zunächst hatte sich der Pole Wladislaus Lewandowski aus Graudenz wegen staatsfeindlicher Äußerungen und Vergehen gegen das Heimtückegesetz zu verantworten. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten verurteilt.

Wladislaus Nadolski und seine Ehefrau standen wegen fortgesetzten Verstoßes gegen die Verbrauchsregelungsverordnung vor dem Sondergericht. Erschwerend fiel bei der Anklage ins Gewicht, daß auf ihr Vergehen der § 4 der Volksschädlingsverordnung Anwendung finden mußte. Seit Oktober 1939 war der Angeklagte Nadolski bei dem Wirtschaftsamt der Stadt Graudenz, das sich noch im Aufbau befand, beschäftigt gewesen und hatte dabei wiederholt mit dem Ausfüllen von Bezugscheinen zu tun gehabt. Dabei hatte er es immer wieder durch allerlei Betrügereien und Fälschungen verstanden, für seine Familie, sowie auch seinen Bekanntenkreis in großem Umfange Bezugscheine zu beschaffen. Als Gegenleistung für seine „Gefälligkeit" verlangte er dann von seinen Bekannten Lebensmittel.

Der Staatsanwalt bezeichnete Nadolski als völlig skrupel- und charakterlosen Menschen und führte in seinem Plaidoyer aus, daß auch in diesem Falle nicht nur die Tat, sondern von allem der Tätertyp gebrandmarkt werden müsse. Das Sondergericht erkannte gegen den Angeklagten Nadolski auf fünf Jahre Zuchthaus. Seine Frau wurde wegen fortgesetzter Beihilfe zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

— **650-Jahrfeier.** In das zweite Jahr nach der Befreiung von der Polenherrschaft fällt die 650-Jahrfeier der Stadt Graudenz. Die Urkunde, mit der seinerzeit Meinhart von Querfurt der alten Ordensgründung am Weichselufer die Stadtrechte verliehen hat, trägt das Datum vom 18. Juni 1291. Das 650jährige Bestehen der Stadt Graudenz soll mit einer Reihe festlicher Veranstaltungen würdig begangen werden. Schon jetzt ist mit den Vorbereitungen für die Feierlichkeiten begonnen worden.

Neustettin. Kriegsgefangene als Wilderer. Bei einem Rundgang durch sein Revier fand ein Jagdberechtigter ein Stück Rehwild in einer Schlinge vor. Da das Tier noch lebte, ließ er es wieder laufen. Am Tage darauf fand er an der gleichen Stelle wieder eine auf Fang gestellte Schlinge. Da diese Schlinge von Wilderern gelegt sein mußte, benachrichtigte er die Gendarmerie Baldenburg, die zusammen mit dem zuständigen Revierförster die Schlinge bewachte. Bereits am Morgen des nächsten Tages wurden zwei Männre gestellt, die sich an der Schlinge zu schaffen machten. Bei der Feststellung der Wilderer ergab sich, daß es sich um Kriegsgefangene handelte, die festgenommen und ihren Arbeitskommandos zugeführt wurden.

Danzig. Die Motorsachbearbeiter der HJ. tagen. Sonnabend und Sonntag findet in Danzig eine Arbeitstagung und Schulung sämtlicher Motorsachbearbeiter der Banne des Gebietes Danzig-Westpreußen (37) der Hitlerjugend statt. Auf dieser Arbeitsbesprechung erfolgt neben der Abgabe von Jahresberichten die Festlegung der kommenden Aufgaben der unteren Einheiten der Motor-HJ. des Gebietes. Ferner wird im besonderen die Abnahme des Motorprüfungsabzeichens durchgesprochen werden.

— **Kuh gebar drei lebende Kälber.** In der Gutsverwaltung Grebinerwald brachte eine Kuh drei gesunde Kälber zur Welt, zwei Kuhkälber und ein Bullenkalb.

Krakau. Fremdenverkehrsverband Generalgouvernement. Auf Grund einer Verordnung des Generalgouverneurs vom 20. 12. 1940 ist zur Förderung der Verkehrswerbung und aller damit zusammenhängenden Aufgaben ein „Fremdenverkehrsverband Generalgouvernement" mit dem Sitz in Krakau als Körperschaft des öffentlichen Rechts errichtet worden. Entsprechend dieser Regelung wurde in den einzelnen Distriktshauptstädten je ein Distriktsfremdenverkehrsverband gebildet. Mitglieder des „Fremdenverkehrsverbandes Generalgouvernement" sind: 1. die Distriktsfremdenverkehrsverbände, 2. die Ostbahn, 3. die Deutsche Post Osten, 4. die Generaldirektion der Monopole, 5. die zuständige Vertretung des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, 6. weitere Mitglieder, die der Präsident des Fremdenverkehrsverbandes ernennt. Den Präsidenten des Fremdenverkehrsverbandes, dem zur Beratung in allen Verbandsangelegenheiten ein Beirat zur Seite steht, ernennt der Generalgouverneur. Aus den Mitgliedern des Beirates beruft der Präsident einen Arbeitsausschuß, der die ihm durch die Verordnung und ihre Durchführungsvorschriften bzw. durch die Satzung gestellten Aufgaben wahrzunehmen hat.

Hier spricht die NSDAP.

Mitteilungen für die Rubrik sind stets am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 16 Uhr beim Kreispresseamtsleiter, Adolf-Hitler-Str. 113, Zimmer 51, einzureichen.

NSDAP. Kreisleitung Litzmannstadt. Während der Abwesenheit des Kreisleiters, Pg. Wolff, hält sein Vertreter im Amt, Kreisobmann Waibler, wie folgt auf der Dienststelle der NSDAP. Kreisleitung, Hermann-Göring-Straße 60, Sprechstunden: Dienstag, 14. 1. 41: 16.00 bis 18.30 Uhr.

Kreisschulungsamt Litzmannstadt. Am Montag, dem 13. 1. 1941, findet um 19.30 Uhr im Saal der Ortsgruppe „Wasserring", Wasserring 13, der Kreis-Schulungsabend statt. Es haben zu erscheinen: die Ortsgruppen-Schulungsleiter sowie deren Stellvertreter, die Schulungsführer der Gliederungen und die Schulungsbeauftragten der angeschlossenen Verbände.

Kreismusikzug. Sonnabend, den 11. 1. 41, 18 Uhr, Probe. Alle Angehörigen des Kreismusikzuges haben teilzunehmen.

SA.-Standarte Litzmannstadt-Süd. Die Schießwarte treten am Sonntag, dem 12. d. M., um 8 Uhr früh zum Schießen vor dem SA.-Heim, Danziger Straße 111, an.

Achtung, Teilnehmer an der K.-Ausbildung des Bannes 663! Die verantwortlichen Leiter der K.-Ausbildung in den einzelnen Gefolgschaften sowie die Schar- und Gefolgschaftsführer holen im Laufe des heutigen Tages ein wichtiges Rundschreiben, die K.-Ausbildung betreffend, aus den Postfächern der Gefolgschaften in der Dienststelle ab. Da die darin enthaltenen Anordnungen zum morgen, Sonntag, stattfindenden Dienst der K.-Ausbildung durchzugeben sind, ist die Abholung noch heute unbedingt erforderlich. Der k. Führer des Bannes 663 K. Rapke — Bannführer.

BDM.-Gruppenführerinnen! Am Montag, dem 13. 1. 1941, findet in der Dienststelle der HJ., Friedrich-Goßler-Straße 18, um 19.30 Uhr ein Führerring aller Gruppenführerinnen statt.

Aus unserem Reichsgau Wartheland

Aus der Gauhauptstadt

Arbeitstagung der DAF.

Zu einer Arbeitstagung auf der Schulungsburg Gnesen sind alle Kreissozialwalter im Warthelande von der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront berufen worden. Es soll ein Rechenschaftsbericht über die Leistungen im vorigen Jahr vorgelegt und über die Aufgaben des begonnenen Jahres beraten werden.

Röntgenzug zur Tuberkulosebekämpfung

pm. Die Gauwaltung der DAF. setzt demnächst einen Röntgenzug ein, der reihenmäßig die Arbeitskräfte in Betrieben des Warthelandes auf Tuberkulose untersuchen wird. Bekanntlich liegt die Erkrankungsziffer an Tuberkulose in diesem Gau nicht unbeträchtlich über dem Reichsdurchschnitt, denn in polnischer Zeit ist so gut wie nichts geschehen, um diese Krankheit zu bekämpfen. Nun soll der polnischen Volksseuche ganz entschieden begegnet werden.

U-Bootkommandant und Ritterkreuzträger

pm. Wir berichteten im Herbst, daß Kapitänleutnant Wolfgang Lüth, Sohn in Posen ansässig gewordener Rigaer Umsiedler, für hervorragende Kampfhandlungen zur See mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist. Der erfolgreiche junge Marineoffizier weilt jetzt besuchsweise in der Gauhauptstadt, wo er in der großen Universitätsaula vor zahlreich erschienenen Volksgenossen über das Leben an Bord, namentlich aber über die Feindfahrten anschaulich berichtete. Oberbürgermeister Dr. Scheffler, der den berühmt gewordenen Sohn der Stadt warm begrüßt hatte und ihm nach dem Vortrag herzlich dankte, schloß die Feier mit der Führerehrung

Todesurteile gegen Gewohnheitsverbrecher

pm. Franz Zlotnik, Felix Karolczak, Anton Jagla und noch drei weitere Polen hatten sich am Donnerstag vor dem Sondergericht II in Posen teils wegen mehrfacher nächtlicher Diebstähle, teils wegen Hehlerei zu verantworten. Einige von ihnen waren schon zu polnischer Zeit 7- bis 26mal wegen Diebstahls, Einbruchs, Unzucht und anderer Schwerverbrechen bis zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Bei ihnen handelt es sich also um besonders gefährliche rückfällige Gewohnheitsverbrecher, die den größten Teil ihres erwachsenen Lebens hinter Schloß und Riegel verbracht haben und dennoch, kaum freigelassen oder entsprungen, vom Verbrechen nicht lassen konnten. Pferdediebstahl, mit Einbruch verbunden, war ihre Spezialität, aber sie verachteten bei ihren nächtlichen Raubzügen auch nicht Geld, Uhren, Schmucksachen, Lebensmittel, Spirituosen, überhaupt was ihnen nur in die Hände fiel. Ihre jüngsten Untaten entfielen auf die Monate Mai und Juni 1940, wobei sie, auf eine langjährige Fertigkeit und Übung bauend, besonders dreist vorgingen. Ihre Verwerflichkeit ging, in einem Falle auch hinsichtlich abgefeimter Hehlerei, soweit, daß die drei Erstgenannten als Volksschädlinge anzusprechen sind. Da Leugnen in diesem Falle zwecklos gewesen wäre, waren sie alle fast restlos geständig. Entsprechend der Vielzahl ihrer Untaten wurden die drei ersten Angeklagten bis zu 9 Fällen zum Tode verurteilt, die drei anderen bis zu 15 Jahren Zuchthaus. Im Anschluß daran wurde noch Zlotnik, ein wahrer Entfesselungskünstler und Ausbrecher, wegen Gewalttätigkeit gegen einen Polizeihauptwachtmeister und Mordversuchs nochmals zum Tode verurteilt.

„Ein jeder muß Opfer bringen"

Pg. Prinz August Wilhelm von Preußen sprach in der Gauhauptstadt

Von Litzmannstadt und dem übrigen Ostteil des Warthelandes kommend, weilte SA.-Obergruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen am Donnerstag in Posen. Dieses Wiedersehen mit der Stadt an der Warthe hob „Auwi", wie er sich am Rednerpult im beispiellos dicht besetzten großen Festsaal der Universität humorvoll selbst bezeichnete, als ein schönes Erlebnis hervor. Der Reichsredner verwahrte sich aber schon bald nach seinen ersten Worten gegen die vielleicht mancherseits bestehende Sensationslüsternheit, denn nicht als Glied des früheren Kaiserhauses stehe er vor einem so zahlreichen Publikum, sondern als Nationalsozialist und Kämpfer des Führers, der jetzt dabei sei, Europa ein für allemal neu zu ordnen. SA.-Obergruppenführer Prinz August Wilhelm sprach mit viel Wärme und Frische als Mensch zum Menschen. Er gliederte nicht einen wohlgeformten Satz an den anderen, wußte dafür aber Töne anzuschlagen, die die Zuhörerschaft packten, von allen verstanden wurden und ihren Einfluß nicht verfehlten. Starker Beifall rauschte auf, wenn die echte Volksgemeinschaft an sinnfälligen und gemeinverständlichen Beispielen erläutert wurde und ein befreiendes Lachen ging durch den Saal, wenn „Auwi" auch kleine Erlebnisse aus der Kampfzeit in urwüchsigem Berlinerisch wiedergab. Immer aber lenkte er die Aufmerksamkeit auf die großen Ziele aller Deutschen, der unverwüstlichen Nation, die in der ganzen Welt wegen ihrer Tüchtigkeit so gehaßt wurde, nun aber im Kampfe bis zum Endsieg ausharren soll, um dann nicht mehr als Menschen zweiter Ordnung zu bestehen. Unsere Front, so führte der Redner weiter aus, darf an keinen Äußerlichkeiten zersplittern. Alle sollen sich auf dem gemeinsamen Boden finden. Menschen mit menschlichen Schwächen bleiben wir zwar, aber das hat mit der Wahrheit der Lehre des Führers nichts zu tun. Opfer muß ein jeder bringen in dieser harten Zeit. Ein Ostwall soll hier aus allen Herzen erstehen. Und wenn der einzelne es zuweilen schwer hat, so diene ihm als Trost, daß jetzt und fernerhin sicher alles getan wird, was getan werden kann, auch mitten im Kriege. Die Welt hat ungeheuer umgelernt. Deutschland steht, auch dank den einzigartigen Siegen unserer Wehrmacht, ganz anders da als unlängst. Wir wollen eingedenk sein der Führerworte: „Ich glaube an dieses Volk, ich glaube an Deutschland!"

Der Kreisleiter von Posen-Stadt, Pg. Steinhaus, hatte die Kundgebung eingeleitet und schloß sie mit Dank an den Reichsredner, der bald wiederkommen möge P. M.

Schwere Strafen gegen Verbrecher

Das Sondergericht Kalisch verhängt Geld, Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

Der Arbeiter Josef Tomczyk in Stavenshagen, Kreis Kalisch, hatte sich vor dem Sondergericht in Kalisch zu verantworten. Er war am 31. Oktober 1940 zu dem deutschen Landwirt Rudolf Ziola in Bogucice, Gemeinde Bogelsang, gekommen und hatte um Lebensmittel gebettelt. Er erzählte dabei dem Ziola folgendes: „Amerika führt schon zwei Wochen gegen Deutschland Krieg. Die Engländer stehen schon dicht an der Reichsgrenze und wollen in Deutschland einmarschieren. Die Deutschen im Gouvernement sind schon alle ausgerückt und halten sich hier auf. Der Krieg dauert nur noch einen Monat, dann wird wieder Polen."

Der Angeklagte hat sich damit des Vergehens gegen § 1 des Heimtückegesetzes vergangen. Er wurde deshalb zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und wegen Bettelns zu 6 Wochen Haft verurteilt Die Erzählungen des Angeklagten stellen sich als eine ausgesprochene Dummheit dar. Erfahrungsgemäß ist jedoch hinsichtlich der Kriegslage nichts zu dumm, als daß es nicht doch von Polen geglaubt würde. Das Gericht hat daher den Angeklagten empfindlich bestraft und von einer höheren Strafe nur wegen seines vorgeschrittenen Alters Abstand genommen.

Die Arbeiter Wawrzyniak, Uczak, Rodak, Celmer und Wrobel waren schon vor dem Krieg als Arbeiter auf dem Gute Mensk'a-Wola, Kreis Sieradsch, beschäftigt. Nach Ausbruch des Krieges flüchtete der polnische Gutsbesitzer. Die genannten Arbeiter scharten sich nunmehr zusammen, drangen in das Wohnhaus des Gutsbesitzers ein und stahlen alles, was ihnen in die Hände kam; Möbel, Betten, Matratzen, Geschirr, Wäsche usw. Das Sondergericht in Kalisch verurteilte deswegen drei von ihnen zu je 10 Monaten Gefängnis, einen weiteren zu acht Monaten Gefängnis, während ein fünfter freigesprochen wurde. Das Gericht sah von einer schärferen Strafe nur deswegen ab, weil die gestohlenen Gegenstände zeitweise praktisch herrenlos geworden waren.

Der Arbeiter Marian Maciejczyk aus Prasznowice, Gemeinde Zadzim, ist bereits 12mal vorbestraft. Bei Ausbruch des Krieges saß er im Gefängnis. Er wurde aber wie viele andere polnische Verbrecher aus dem Gefängnis mit Rücksicht auf den Krieg entlassen. Seitdem trieb er sich umher. Am 7. Juni 1940 schlich er sich zusammen mit dem Maurergehilfen Stanislaus Labuza aus Litzmannstadt in das Haus des Landwirts Siegmund Malenski, der mit seiner Familie auf dem Felde war, ein, und sie stahlen aus dem unverschlossenen Schlafzimmer Anzüge, Stiefel und Bargeld. Das Sondergericht in Kalisch verurteilte Maciejczyk wegen Diebstahls im Rückfalle zu sieben Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust. Außerdem ordnete es für ihn als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung an. Auf diese Weise wird die Öffentlichkeit vor einem solchen Element für immer geschützt Labuza, der bereits 5mal vorbestraft ist, wurde wegen Diebstahls im Rückfalle zu sechs Jahren Zuchthaus und sechsjährigem Ehrverlust verurteilt.

Der Landwirt Stanislaw Nowak aus Grabina, Kreis Sieradsch, hatte im September 1940 eine Arbeiterin mit seinem Fuhrwerk mit nach Zadzim genommen. Während der Fahrt verging sich der Angeklagte unsittlich an der sich heftig wehrenden Arbeiterin. Das Sondergericht in Kalisch verurteilte ihn wegen versuchter Notzucht zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und zu dreijährigem Ehrverlust.

Vor dem Sondergericht in Kalisch hatte sich der Landarbeiter und Fleischer Josef Pawlicki aus Schlüsselsee, Kreis Konin, zu verantworten. Er hatte als Soldat eines polnischen Infanterie-Regiments am 4. September 1939 bei dem Landwirt Schulz in Brody Pferde und Wagen requiriert. In den späten Nachmittagsstunden desselben Tages erschien der Angeklagte erneut bei Schulz zusammen mit dem Zeugen Wasielewski und verlangte erneut die Herausgabe der Pferde, die Schulz zuvor wieder zurückerhalten hatte. Unter Bedrohung verlangte er weiter von Frau Schulz zehn Zloty Kostgeld für Wasielewski, der die Pferde weiterbringen sollte. Erst als Frau Schulz wiederholt beteuert hatte, kein Geld zu besitzen, ließ er von ihr ab und entfernte sich mit Pferden und Wagen. Die beiden Pferde und einen fast unbenutzbaren Wagen erhielt Schulz nach etwa 14 Tagen wieder zurück. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten wegen versuchter räuberischer Erpressung zu zwei Jahren Zuchthaus. Das Sondergericht ging hierbei davon aus, daß es sich bei der Wegnahme von Pferden und Wagen möglicherweise um eine militärische Requisition gehandelt hatte, daß sich der Angeklagte aber durch das Verlangen von Geld strafbar gemacht hätte.

Wongrowitz

Arbeitsprogramm

Die Stadtverwaltung von Wongrowitz wird im neuen Jahr ein großes Arbeitsprogramm durchführen. Die Stadt soll Kanalisation und Wasserleitung erhalten Brückenbauten sind vorgesehen und Grünanlagen sollen der Stadt ein neues Gesicht geben. Diese geplanten Arbeiten werden im Frühling in Angriff genommen werden, die Vorbereitungen sind bereits im Gange.

Sport vom Tage

Heute Arbeitstagung der Schützen

Der Geschäftsführer des DSB. aus Berlin anwesend

Am heutigen Sonnabend, dem 11. Januar, findet um 17 Uhr im Heim der Schützengemeinschaft in Litzmannstadt, Königsbacher Straße 27, eine Arbeitsbesprechung aller Führer der Schützengemeinschaften aus Litzmannstadt, Pabianice, Konstantynow, Alexandrow, Zgierz und Zdunska-Wola statt. Die Teilnahme ist für alle Schützengemeinschaftsführer Pflicht. Im Behinderungsfalle ist unbedingt ein Vertreter zu entsenden.

An der Arbeitstagung nehmen der Geschäftsführer des Deutschen Schützenverbandes in Berlin, Major a. D. Haupt, und der Gauschützenführer, Kamerad Major aus Posen, teil. Beide werden zu grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben der Schützengemeinschaften das Wort ergreifen. Außerdem werden alle Gemeinschaftsführer einen kurzen Rechenschaftsbericht über ihre Tätigkeit ablegen. th.

Unsere Boxer in Posen

Heute begeben sich die Vertreter unserer Litzmannstädter Boxer unter Leitung des Bezirksfachwarts Stibbe zu den Gaumeisterschaften nach Posen. Die Mannschaft, die nach den Ergebnissen der Ausscheidungskämpfe in der letzten Woche aufgestellt wurde, steht wie folgt: Laferi, Bitzer I, Bitzer II, Zitterbarth, Pitsch und Richter. Kunze ist leider durch Krankheit verhindert. Wir wünschen unseren Boxern ein erfolgreiches Abschneiden bei den Gaumeisterschaften und erwarten, daß sie ihr Bestes geben werden Als Ringrichter wird voraussichtlich der in Litzmannstadt bestens bekannte Juhnel fungieren. Wir werden am Dienstag ausführlich über die Kämpfe berichten.

Weitere Anwärter auf Box-Europatitel

Um die Europameisterschaften der Berufsboxer bewerben sich nach Wouters, Dewinter und Cornelis noch zwei weitere belgische Landesmeister. Gustave Roth hat sich über seinen Verband bei der IBU. als Anwärter auf die derzeit freie Europameisterschaft im Halbschwergewicht eintragen lassen, während Fliegengewichtsmeister Raoul Degryse eine Herausforderung an den italienischen Europameister Urbinati richtete.

Eiskunstlaufen erst am 9. Februar

Die ursprünglich für den kommenden Sonntag angesetzten Bannmeisterschaften der Hitler-Jugend sind verlegt worden. Sie finden nunmehr gleichzeitig mit den Bezirksmeisterschaften der Senioren am 9. Februar im Stadion am Helenenhof statt. Dadurch wird sich der Rahmen erweitern, anderseits aber haben die Jungen und Mädel noch reichlich Zeit, sich auf diesen Wettkampf gründlich vorzubereiten, was hoffentlich von sehr vielen ausgenutzt wird.

Die Eislaufabteilung der HJ. wird übrigens am heutigen Freitag im Vereinsheim der SG. Union 97 in diese NSRL.-Gemeinschaft übergeführt. Von dieser Maßnahme versprechen wir uns für beide Teile das Beste. Einmal findet die HJ. gleich die richtigen Lehrer, die ihr überall weiterhelfen werden, auf der anderen Seite aber sichert sich die Union einen zahlreichen und talentierten Nachwuchs, den sie selbstverständlich brauchen kann. Dieses Beispiel sollte die anderen Vereine anspornen, auch ihrerseits Leistungsgruppen der HJ. zu übernehmen und zu betreuen, wie es heute im Altreich schon überall mit bestem Erfolg gehandhabt wird. Die Übungsstunden der Eislaufabteilung sind jeden Dienstag und Donnerstag ab 19 Uhr im Helenenhof. th.—

Litzmannstadt — Breslau in Februar

Der geplante Städtekampf im Boxen zwischen Litzmannstadt und Breslau wurde für den 9. Februar in der Sporthalle angesetzt. —sch—

Wiedereröffnung des Städtischen Hallenbades

Nach umfangreichen Erneuerungsarbeiten wird das Städtische Hallenbad mit beiden Turnhallen am heutigen Sonnabend wiedereröffnet, was von der Öffentlichkeit sicher mit Freuden begrüßt wird. Am Montag werden die Pflichtspiele im Basketball mit der interessanten Begegnung Union I gegen Union II um 20.30 Uhr in der großen Turnhalle des Städtischen Hallenbades fortgesetzt. —sch—

Göpfert nach Kopenhagen

Obwohl die Aufstellung der deutschen Mannschaft, die sich an den Dänischen Hallentennismeisterschaften vom 19. bis zum 26. Januar in Kopenhagen beteiligt, noch nicht beendet ist, steht fest, daß ihr Rolf Göpfert und wahrscheinlich auch der Japanfahrer Kurt Gies angehören werden. Über die weitere Zusammensetzung verlautet im Augenblick noch nichts. Dänemark hat den vorübergehenden Ausfall Anker Jacobsens zu beklagen, der im Training ausrutschte und sich den Fuß verstauchte. Jacobsen ist infolgedessen nicht in der Lage, sein Land bei den Titelkämpfen zu vertreten.

Henlein und Tschammer in Spindelmühle

Wie der Organisationsausschuß der Deutschen Kriegs-Schimeisterschaften in Spindelmühle mitteilt, wird sowohl Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein als auch Reichssportführer von Tschammer und Osten den Titelkämpfen beiwohnen. Beide werden im Laufe der vom 23. bis zum 26. Januar stattfindenden Veranstaltung das Wort ergreifen.

Wirtschaftsteil der „L. Z."

Altmaterial sichert Rohstoffversorgung

Aufschlussreiche Angaben des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit

Das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit gibt in seinen Nachrichten einen Bericht von Jan Kondring über die Tätigkeit des Reichskommissars für Altmaterialverwertung wieder, wobei sich interessante Hinweise auf die Bedeutung der Altmaterialverwertung für unsere Rohstoffversorgung ergeben. So wird festgestellt, daß die Knochen den Ausgangsstoff für mehr als 80 Industrieprodukte bilden, daß sie beispielsweise für die Herstellung von Schreibmaschinenbändern, Buchdruckfarben, Nitroglyzerinen für Sprengstoffe, für die Porzellan- und Milchglasfabrikation, für Seifen, Futtermittel, Zündhölzer, Filme und Apparaturen unentbehrlich sind.

Wir können im Kriege weniger denn je auf die anfallenden Altstoffe verzichten, wollen wir die wohlgefüllten deutschen Rohstoffkammern auch für die stärkste Beanspruchung stets gerüstet halten. Daß wir schon früh begonnen haben, diese Schätze zu bergen, hat uns bei den Gegnern damals zwar ein Hohnlächeln eingebracht. Heute, da man sich in England ausrechnen muß, daß ein kleineres Billettformat bei den Londoner Autobussen im Jahre etwa fünf Tonnen Papier einspart, haben wir das Recht, über dieses damalige Hohnlächeln unserseits zu lachen. Wenn die Engländer heute die Verkehrszeichen abmontieren oder die Bäume des Hydeparks fällen, dann ist das bei ihnen ein deutliches Zeichen der Schwäche und Rohstoffnot. Für uns ist die Altmaterialsammlung ein Teilgebiet des Vierjahresplanes zur Sicherstellung unserer Unabhängigkeit. Wir werden auch in den kommenden Friedensjahren niemals daran denken, die in den Altstoffen schlummernden Rohstoffreserven nun etwa wieder verkommen zu lassen. Die Erfolge der Altmaterialsammlung kann ein einziges kleines Beispiel illustrieren. So belief sich im Jahre 1938 das Sammelergebnis an Altpapier auf etwa 1 Million Tonnen. Diese Menge entspricht einem etwa 50 Jahre alten für die Papierholzerzeugung schlagreifen Wald, der sich in einer Breite von einem Kilometer von Berlin bis Aachen hinziehen würde. Die Schulsammlung hat sich im Kriege als der sicherste Faktor der Altmaterialsammlung erwiesen. Die meisten deutschen Hausfrauen haben den Appell an die Sparsamkeit aufgenommen. Die Betriebe sollten daran denken, daß durch die richtig organisierte Papiersammlung mancher Betriebsausflug finanziert werden könnte. Was vom Papier zu sagen ist, gilt genau so für alle anderen Betriebsabfälle, wie Putzlappen, ausgebrannte Glühlampen und Produktionsabfälle jeder Art.

Erweitertes Messe- und Austellungswesen

Ein bemerkenswerter Aufsatz Dr. Hunkes

Der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Professor Dr. Hunke, macht in einem Aufsatz der Zeitschrift „Messe und Ausstellung" richtungweisende Ausführungen über die deutsche Ausstellungs- und Messepolitik. Er weist darauf hin, daß die Leistungen der deutschen Messen und der amtlichen deutschen Beteiligungen an ausländischen Messen die großen Leuchtfeuer der ungebrochenen deutschen Wirtschaftskraft seien, die im In- und Auslande angezündet worden sind. Von allen kriegführenden Staaten hat Deutschland allein seine sämtlichen Messen durchgeführt. Rund 1½ Millionen Menschen haben die deutschen Messen besucht und 2½ Millionen die vom Werberat der deutschen Wirtschaft veranstalteten amtlichen deutschen Beteiligungen an ausländischen Messen. Die erste ständige Ausstellung in Sofia konnte im Laufe des ersten Jahres ihres Bestehens allein 250 000 Besucher aufweisen. Führung und Organisation des deutschen Messe- und Ausstellungswesens haben im Verlauf des Jahres 1940 ein Höchstmaß von Konzentration erfahren.

Professor Hunke schreibt dann wörtlich: „Zunächst wurden im Zuge der Zusammenarbeit des Reichsausschusses für Volkswirtschaftliche Aufklärung die verschiedenen Ausstellungsvorhaben gemeinsam geplant und abgestimmt. Dann gingen die wirtschaftspropagandistischen Arbeiten des Instituts für deutsche Kultur und Wirtschaftspropaganda auf den Reichsausschuß über und am Schluß des Jahres 1940 hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda in seinem Ministerium ein Generalreferat für alle Messen und Ausstellungen geschaffen und gleichzeitig zur Leitung der Messen und Ausstellungen im Werberat der deutschen Wirtschaft den Leiter des Generalreferates, Dr. Maiwald, zum Vizepräsidenten des Werberates ernannt. Damit ist außer der Gesamterfassung der Messen und Ausstellungen im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die einheitliche Zusammenfassung und Gestaltung aller Veranstaltungen, die Wirtschaftswerbung sind, beim Werberat sichergestellt worden."

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Stadtreisenden

auch Frauen und Männern, die sich dazu berufen fühlen,

bietet Großhandlung

beste Verdienstmöglichkeiten

beim Besuch von Lebensmittelgeschäften, Gaststätten, Drogerien, Eisenhandlungen u. anderen Geschäften. Voraussetzungen für die Anstellung sind vorbehaltsloses Bekenntnis zum Führer, tadelloser Leumund, deutsche und polnische Sprachkenntnisse, gute Umgangsformen und der Wille zu einem restlosen Einsatz. Angebote unter Beifügung eines Lebenslaufes und möglichst mit Lichtbild erbitten wir unter Kennziffer 218 an die Expedition der L. Ztg.

Für Strumpffabrik

Strumpfwirkmeister

mit allen vorkommenden Schlosserarbeiten vertraut in einen Betrieb für ca. 40 Maschinen per sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an den Verlag der Litzm. Ztg. unter 246.

Tüchtige, deutsche Köchin,

sowie

Büfett-Fräulein, die Druckgeschäften gewachsen sind, für die Bahnwirtschaft in **Kalisch** gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Bild nebst Gehaltsansprüche sind zu richten an **Georg Mertsching**, Bahnhofswirtschaft Kalisch.

Gesucht

zum sofortigen Antritt für eine Dienststelle in Lentschütz

1 perfekter Buchhalter;

welcher auch mit Lohn- und Gehaltsrechnungen vertraut sein muß,

1 Hilfsbuchhalter,

2 kaufmännische Angestellte,

möglichst aus der Haus- und Grundstücksbranche,

4 weibliche Angestellte

mit Büropraxis, möglichst mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine,

1 kaufmännischer Angestellter

mit guter kaufmännischer Allgemeinbildung für die Leitung einer Bezirksstelle, möglichst aus der Haus- und Grundstücksbranche,

1 Bautechniker,

der in der Lage ist, Kostenanschläge für sämtliche Handwerkerarbeiten zu fertigen.

Eilangebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unter 283 an die L. Z.

Nahrungsmittelfabrik

sucht eingeführte

Bäckerei-Vertreter

Konditorei-Vertreter, oder Vertreter für entsprechende Grossisten zum Aufbau ihres Verkaufsapparates im Osten. Angebote mit genauer Angabe der Kundschaftsart, des Verkaufsbezirkes und der augenblicklich vertretenen Artikel unter 284 an die „Litzmannstädter Zeitung" erbeten.

Textilfirma

sucht zum sofortigen Antritt

Hilfsbuchhalter

Offerten unter Nr. 222 an die Litzmannstädter Ztg. zu richten.

Weibl. Bürohilfskraft

mit den üblichen Büroarbeiten vertraut, wird von Textilgroßhandlung gesucht. Anmeldungen unter 238 an die Litzm. Zeitung.

Junger, tüchtiger

Kontorist

mit buchhalterischen Kenntnissen von Kohlengroßhandlung **gesucht.**

Angebote unter Nr. 245 an die L. Ztg.

Grösseres Textilunternehmen

sucht per sofort

2 weibl. Bürohilfskräfte

mit Kenntnis im Maschineschreiben. Angebote unter 214 an die Litzmannstädter Zeitung

---

Tüchtige Verkäuferin kann sich melden. Adolf-Hitler-Straße 60, Parfümerie. 17389

Junges Fräulein

als Kassiererin gesucht. Angebote unter 211 an die L. Ztg.

Gewissenhaftes

Kinderfräulein

zu zwei Kindern zum 1. Februar 1941 gesucht. Angebote unter 57 an die L. Ztg.

Hauslehrer(in)

per sofort aufs Land gesucht zu 9-jährigem Knaben II.—III. Schuljahr. Schriftl. Angebot. Gut Ingenhof, Post Poddembice, Baronin R. Fersen.

Suche halbtägig weibliche Bürokraft. Bewerbungen unter 235 an die L. Ztg.

Weibliche Bürokraft (auch Anfängerin) per sofort gesucht. Angebote mit kurzem Lebenslauf u. Angabe der Schul- oder Fachausbildung unter 252 an die L. Ztg.

Verkäuferin, Deutsche, für Konditorei gesucht. Schlageterstr. 11.

Deutsche Wäscherin gesucht. Falklandstr. 32 (fr. Mostowa), 1. St.

Ehrliche, saubere

Köchin

und ebenso

Stubenmädchen

möglichst deutsch sprechend für Gutshaushalt zu sofort gesucht. Gut Czarnow, Post: Zychlin, Teleph.: Zychlin 8.

Kraftfahrer

gesucht für Zugmaschine (Hanomag-Diesel, 20 PS. Fa. Artur Bergmann, Meisterhausstr. 78.

Stellengesuche

Stenotypistin, gute Maschineschreiberin, aus dem Altreich (Berlin), 19 Jahre, sucht für sofort Stellung. Gehaltsangebote und Näheres unter 210 an die L. Ztg. 17271

Junge Frau sucht Stelle als Kassiererin oder Büroangestellte (Polin, perfekt Deutsch). Zuschriften unter 236 an die L. Ztg.

Kontoristin sucht für Nachmittag Heimarbeit (Schreibmaschinearbeit). Zuschriften unter 234 an die L. Ztg. 17312

Vermietungen

Zimmer, möbl. oder leer, Zentralheizung, Bad, Küchenbenutzung, sofort an berufstätige Dame zu vermieten. 15 und 20 Uhr. Schlageterstraße 24, W. 43.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer mit Bad und Zentralheizung, Nähe Deutschlandplatz, von berufstätigem Fräulein (Deutsche) gesucht. Zuschriften unter 213 an die L. Ztg.

Suche für meinen 15jährigen Jungen Zimmer mit voller Verpflegung in gutem deutschem Hause. Angebote bis zum 13. Januar an Frau Trautwein, Löwenstadt, Kr. Litzmannstadt.

Geschützter Unterstellraum für Kraftwagen Nähe Hindenburgplatz gesucht. Angebote unter 267 an die L. Ztg. 17399

Angestellte sucht gutes, heizbares möbl. Zimmer in Stadtmitte. Angebote unter 253 an die L. Ztg. 17356

Ruhiger älterer Herr sucht gut möbl. Zimmer mit Bad zum 1. 2. 1941. Zuschriften unter 263 an die L. Ztg. 17391

Gesucht wird gutmöblierte

2—3-Zimmerwohnung

mit Küche und Bad

von kinderlosem Ehepaar aus dem Altreich, evtl. auch als Mitbewohner einer größeren Wohnung, sofort, spätestens zum 1. März. Eilangebote Hotel Savoy, Zimmer 211, Tel. 203-39.

Verkäufe

Achtung! Rassen-Dogge abzugeben. Hermann-von-Salza-Straße 16, W. 14, 11—15 Uhr. 17209

Herrenpelz zu verkaufen. Heerstraße 59, W. 45. 17386

Standuhr mit Doppelschlag sowie gebrauchter Kinderwagen zu verkaufen. König-Heinrich-Str. 115, W. 3. 17395

Blaufuchs verkaufe für 350 RM. Ziethenstraße 10, 2. Stock, rechts.

Winterdamenmantel, mit Seal-Pelz gefüttert, fast neu, für eine korpulente Figur preiswert zu verkaufen. Näheres Adolf-Hitler-Straße 92, W. 48.

Herrenmantel, schwarz, mittlere Größe, zu verkaufen. Meisterhausstr. 86, W. 30, von 14—17 Uhr. 17352

Elektrische Mangel sowie Handmangel mit Lokal sofort zu verkaufen. Deutsch-Ordens-Straße 3.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht Elektro-Kühlschrank, 220 V., für Haushalt. Angebote an Adolf-Hitler-Str. 121, W. 8. 17320

Einfache, glatte, gut erhaltene Kleider und Wäscheschränke zu kaufen gesucht. Erhard-Patzer-Str. 22, Parterre, Fernr. 163-60.

Litzmannstädter

Rohproduktenhandlung

kauft ständig Lumpen, Alteisen, Papier. Auf Wunsch wird sofort abgeholt. A. Schmidt, Straße der 8. Armee 21.

Leere **Fabrik-** oder **Lagerräume**

von mindestens 4000 qm Fläche, werden zu pachten resp. zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten an die Litzm. Zeitung unter 269.



Der Fernruf

Spart stets Geld und Zeit — —
Auf Anruf stehen gern bereit:

Autoscheiben **Oskar Kahlert** Glasschleiferei, Spiegelbelegerei und Bauglaserei — auch Sicherheitsglas, sofort. Einbau — Litzmannstadt Spinnlinie 109 — Ruf **210-08**

Stadtsparkasse Litzmannstadt — Ruf: **207-57**

Hauptstelle: Meisterhausstraße 203

Zweigstellen: Fridericusstr. 3 Ruf: 269-57
Cleinowstr. 1 (Schlachthof) Ruf: 186-15
Friesenplatz 3 Ruf: 269-58

Beerdigungsinstitut Gebr. M. und A. Krieger vorm. K. G. Fischer König-Heinrich-Straße 89 Ruf **149-41**



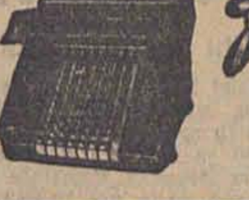
BIER Hell Ausstich und Malzbier

Ihr tägliches Getränk

Brauerei **K. Anstadt's Erben AG.** Ruf **122-31**

Litzmannstadt

Verwaltung Ruf **128-59**



Joh. G. Bernhardt Ruf **101-04**

Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel u. Zubehör

SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a

Farben, Lacke, Firnis liefert **Eugen Roesner** Litzmannstadt, Spinnlinie Nr. 195 **Ruf 162-64**

Herren-Wäsche Anfertigung nach Maß: Herren-Oberhemden Sporthemden, Nachthemden Schlafanzüge usw. **Caesar Wihan** Spinnlinie 141 Ruf **144-41**

Kolonialwaren- u. Lebensmittel-Großhandlung

Waldemar Trulley & Co.

Litzmannstadt, Spinnlinie 143 Ruf **140-38**

Kunstdünger und Landmaschinen Ruf **137-72**

„Landbedarf", Inh. Philipp Wolff

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 53.

Leder-Manschetten **E. Kenke** K. V. d. Fa. E. u. M. Janicey Litzmannstadt, Spinnlinie 108 Ruf **223-99**

Malerarbeiten Malermeister **A. Trenkler & Sohn** Litzmannstadt, Spinnlinie 77 Ruf **277-36**

Papiergroßhandlung Artur Fulde & Sohn Schlageterstraße 27 Ruf **193-28**

Papier-, Schreibwaren-, Bürobedarf-Großhandel Schmidt, Fuchs & Co. Litzmannstadt, Buschlinie 45 Ruf **137-26** **210-16**



Schreib- und Rechenmaschinen aller Art Alex Bluschke, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 1a Fachmännische Reparaturwerkstatt Ruf **137-54**

Für musterhaft geführte Betriebe nur die deutsche **Sichtkartei**

Erwin Stibbe

DAS FACHGESCHÄFT FÜHRENDER BÜROMASCHINEN

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 130, Ruf 245-90

Solinger Stahlwaren **H. Finster** Adolf-Hitler-Str. 6, Ruf **171-84**

Telephon Fachgeschäft für vollautomatische Haustelephon-Einrichtungen sowie Reparaturen und Wartung G. JENDRYSSEK, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 2 Ruf **133-02**

Transporte Lagerung und Speditionen per Auto und Bahn übernimmt nach allen Richtungen Speditionsunternehmen **Adalbert Wenske** Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 28 Ruf **162-16**

Nach langem, schwerem Krankenlager verschied am 10. Januar 1941 um 7 Uhr im 68. Lebensjahre unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Pauline Steiger geb. Frey

Die Beisetzung unserer teuren Entschlafenen findet am Sonntag, dem 12. Januar, pünktlich um 13.30 Uhr vom Trauerhause, Bauführerstraße 45, aus auf dem evangelischen Friedhof in Radegast statt.

Die Hinterbliebenen

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben

Leonhard Taler

danken wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die ihm das letzte Geleit gegeben haben. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Dr. Dietrich für die trostreichen Worte am Grabe, den Herren Ärzten, den Schwestern des Hauses der Barmherzigkeit für ihre liebevolle Behandlung und allen Spendern der Kränze und Blumen.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Danksagung

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die an der Beerdigung unseres unvergeßlichen

Eduard Marks

teilgenommen haben, sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus, sowie auch denen, die sein Andenken durch Kranz- und Blumenspenden ehrten. Besonders danken wir Herrn Pastor Taube für seine sinnreichen Trostworte, und dem Oberscharführer Herrn Schmidt nebst dem 15/M 116. Sturm der NSKK. für die herzlichen Worte und Dienste zum letzten Geleit.

In tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen**

STAR PASTILLEN **HUSTEN** STILLEN. erhältlich in APOTHEKEN u. DROGERIEN.

Bindfaden Kordel für Post- und Bahnversand liefern sofort **Gebr. Hoffmann** Fachgroßhandel Breslau I, Junkernstraße 11 Vertreter gesucht.

Geschäftseröffnung!

Meinen werten Geschäftsfreunden und der Einwohnerschaft von Kalisch und Umgebung bringe ich zur Kenntnis, daß ich am 10. Januar 1941 in

Kalisch, Rathausplatz 15,

ein

Fachgeschäft für Optik

eröffnet habe. Eine 50jährige Berufserfahrung und die 25-jährige Führung eines eigenen Geschäfts in Mitau (Lettland) bürgen für fachmännische Bedienung meiner Kundschaft.

Paul Drabe

staatl. geprüfter Augenoptiker und Augenoptikermeister

Am 8. Januar d.J. verschied mein innigstgeliebter Gatte und mein guter, treusorgender Vater

Theodor Klause

Fleischermeister

im Alter von 52 Jahren. — Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. Januar, um 14 Uhr vom Trauerhause, Deutsche Gasse 2, aus auf dem evangelischen Friedhof in Pabianice statt.

Die Hinterbliebenen

Radiotechnische Werkstatt
I. J. K. Paul
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 50
Fernruf 170-46



bei

Ludwig Kuk
ADOLF-HITLER-STRASSE 47
DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Longin Kranich
und
Frau Hertha Hilde, geb. Geldner

Flottwellstraße 3

Überlegen Sie nicht lange,

welchen Beruf ein Junge oder Mädel ergreifen soll, wenn sie die Schule verlassen. Lesen Sie zunächst einmal selbst die Broschüre „Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis!", die am Schalter der Litzmannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Straße 86, abgegeben oder auch auf Wunsch durch die Post brieflich zugeschickt wird.

Unsere Trauung findet heute, den 11. Januar, statt.

Trudel Karsch
Hans Kachel

Pabianice — Veit-Stoß-Str. 9

Hierdurch teile ich mit, daß das Verkaufslager der Papierverarbeitungsfabrik

„Kajet"
N. D. Popowski & Co.

heute, am 11. Januar 1941, in die neuen vergrößerten Räume der Fabrik

Schlageterstraße 227

verlegt wird.

Alwin Gutzmann
komm. Verwalter.

Habe mich niedergelassen

Nikolaus Skab

Zahnarzt

Litzmannstadt — Adolf-Hitler-Str. 118/II.
Fernruf 214-48

SCHROTT METALLE jede Art u. Menge kauft ständig Litzmannstädt. Schrott- und Metall-Handel Buschlinie 59 Ruf 127-05

Wir liefern:

Leichtbauplatten
Asbestzement-Bauplatten
Asbestzement-Wellplatten und Zubehör
Zementschwemmsteine
Bimsdielen.

Paul Starzonek K.-G., Glogau
Fernruf 2127 · 2128.

Das Amtliche Fernsprechbuch

für den

Bezirk der Reichspostdirektion Posen

erscheint

Mitte Januar 1941

Inhalt 22 000 Einträge aller Fernsprechteilnehmer des Bezirks. Für jeden Hauptanschluß ist 1 Stück gebührenfrei. Weitere Stücke gibt das Postamt 1 in Posen (Postscheckkonto Breslau 28478) gegen eine Gebühr von 40 Rpf ab. — Gesamtausgaben aller Amtlichen Fernsprechbücher mit den Einträgen sämtlicher Fernsprechteilnehmer Großdeutschlands sind durch die Postämter zu beziehen; Gesamtgebühr etwa 25 RM.

Drucksachen aller Art liefert schnell und sauber die Druckerei der **L. Z.** Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86 Geschäftsstunden: tägl. von 8—13 und 15—18 Uhr

---

Luftschutzrollos



Staatl. gepr. Nr. B 5/234590 A. Lieferant von Behörden und Industrie. Verlangen Sie Kostenanschlag

Rollofabrik
Bruno Matthes & Co.
Hamburg-Altona 1

Kaufe

Möbel

jeglicher Art, Kompl. u. Einzelstücke, sowie Teppiche und Pelze. H. Schubert, Horst-Wessel-Str. 26. Fernruf 277-85.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeige.

Kirchliche Nachrichten

St.-Trinitatis-Kirche (am Deutschlandplatz). Sonntag, 9 Uhr vorm.: Gottesdienst für Wehrmacht und Zivilgemeinde, Kriegspfarrer Baumann; 10.30 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl, Pastor Schedler; 2.30 Uhr nachm.: Kindergottesdienst; 4 Uhr nachm.: Taufgottesdienst; 6 Uhr abends: Gottesdienst, Pastor v. Ungern-Sternberg. Mittwoch, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde, Pastor Schedler. Sonntag, 5 Uhr nachm.: Versammlung der weiblichen Jugend, Pastor Schedler. **Armenhauskapelle**, Schlageterstr. 60. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Lesegottesdienst. **Bethaus in Zubardz**, Bauführerstraße 3. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor Wudel; 2.30 Uhr nachm.: Kindergottesdienst. Donnerstag, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde, Pastor v. Ungern-Sternberg. **Zdrowie**, Nachrichterstraße 30. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor v. Ungern-Sternberg; 12 Uhr mittags: Kindergottesdienst. **Versammlung in Baluty**, Neusulzfelder Straße 97. Sonntag, 2 Uhr nachm.: Kindergottesdienst. Donnerstag, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde, Pastor Wudel.

St.-Johannis-Kirche (König-Heinrich-Straße 60) Sonntag, 10 Uhr früh: Jugendgottesdienst, Pastor Jaki; vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Pastor Doberstein; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Dr. Dietrich; nachm. 4 Uhr: Taufgottesdienst, Pastor Doberstein; abends 6 Uhr Gottesdienst, Pastor Taube. Mittwoch, 8 Uhr abends Bibelstunde, Pastor Dr. Dietrich. Donnerstag, 5 Uhr nachm.: Frauenverein, Pastor Doberstein. **Stadtmissionssaal.** Dienstag, 6 Uhr abends: Frauenbund, Pastor Doberstein; 7 Uhr abends: Männerbund, Pastor Doberstein; 8 Uhr abends: Helferstunde, Pastor Dr. Dietrich. Sonnabend, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft, Pastor Doberstein. **Karlshof.** Sonntag, 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Dr. Dietrich. **Greisenheim.** Dienstag, 8.30 Uhr: Morgenandacht, Pastor Doberstein. Freitag, 8.30 Uhr: Morgenandacht, Pastor Doberstein. **St.-Johannes-Krankenhaus.** Sonnabend, 4.30 Uhr nachm.: Andacht, Pastor Doberstein.

St.-Matthäi-Gemeinde (Adolf-Hitler-Straße 283) 1. Sonntag nach Epiphanias, 9 Uhr früh: Kindergottesdienst, Pastor Löffler; 10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Löffler; von 3.30 bis 5 Uhr nachm. werden die Taufen vollzogen, Pastor Löffler; 6 Uhr abends: Abendgottesdienst, Pastor Jaki. Montag, 6 Uhr abends: Frauenstunde, Pastor Löffler; 7 Uhr abends: Männerstunde, Pastor Löffler. Dienstag, 8 Uhr abends: Helferstunde, Pastor Löffler. Mittwoch, 8 Uhr abends: Bibelstunde, Pastor Löffler. **Litzmannstadt-Süd, Amrumstraße 29.** Sonntag, 10 Uhr vorm.: Kindergottesdienst; 5 Uhr nachm.: Gottesdienst, Pastor Löffler.

Diakonissenhaus-Elisabeth-Kapelle (Nordstraße 42). 1. Sonntag nach Epiphanias, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor Taube.

St.-Michaelis-Gemeinde (Hohensteiner Straße 141). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst ohne hl. Abendmahl, Pastor A. Schmidt; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Gottesdienst in Waldborn (Rogi). Mittwoch, 19 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, 17.30 Uhr: Frauenstunde im Pfarrhause.

Ev.-luth. Kirche Erzhausen (Gräberbergstraße 57). Sonntag, den 12. Januar, in Tuschin: 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl, anschließend Kindergottesdienst, Pastor Sauerbrei. In der Kirche: 10 Uhr Gottesdienst, Cand. Maib; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Um 3 Uhr nachm. Gottesdienst für Kinder und Erwachsene in Rzgow. Montag, 7 Uhr abends: Jugendstunde. Mittwoch, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr nachm.: Frauenbibelstunde; 7.30 Uhr abends: Helferkreis.

Ev.-luth. Gemeinde Zgierz (Glückstraße 33). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst ohne hl. Abendmahl, Pastor Zundel; 11 Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag, 7 Uhr: Bibelstunde (Konfirmandensaal); 8 Uhr: Helferkreis.

Christliche Gemeinschaft (Landeskirchliche), Leiter Pastor Paul Otto (Friedrich-Goßler-Straße 8). Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetstunde; 18 Uhr: gemischte EC.-Stunde; 19.30 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 16 Uhr: Frauenbibelstunde. Donnerstag, 20 Uhr: allgemeine Bibelstunde. **Frundsbergstraße 10** (Matejki). Sonntag, 15 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde. **Bergmannstraße 49a.** Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetstunde; 17.30 Uhr: Evangelisation. **Kurlandstraße 43.** Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetstunde; 18 Uhr: Evangelisation. **Litzmannstadt-Süd,** Donaustraße 43 (Ruda). Sonntag, 9 Uhr: Gebetstunde; 10 Uhr: Gottesdienst; 19 Uhr: Evangelisation. Montag, 15.30 Uhr: Frauenbibelstunde. Freitag, 19 Uhr: Bibelstunde. **Litzmannstadt-Süd, Norderneystr. 14** (Chojny). Sonntag, 15.30 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 19 Uhr: Bibelstunde. **Alexandrow, Schlageterstraße 7.** Sonntag, 9 Uhr: Gebetstunde; 15 Uhr: Evangelisation. **Radegast, Grüne Zeile 65.** Sonntag, 17.30 Uhr: Evangelisation. **Litzmannstadt-Karlshof, Edelmetallweg 7.** Sonntag, 9 Uhr: Gebetstunde; 17 Uhr: Evangelisation.

Ev. Brüdergemeinen: Litzmannstadt, Ludendorffstraße 56. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 3 Uhr: Predigt. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pred. Kautz. **Pabianice,** Johannesstr. 6. Sonntag, vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 2.30 Uhr: Predigt, Pred. Hildner. Donnerstag, abends 7.30 Uhr: Bibelstunde, Pred. Hildner.

Ev.-luth. Freikirche. St.-Pauli-Gemeinde, Danziger Straße 85. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst; nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Wagner. Mittwoch, 19 Uhr: Konferenzgottesdienst, Pastor A. Lerle und Pastor Wagner. Donnerstag, 19.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor A. Schlender. — St.-Petri-Gemeinde, Krefelder Straße 60. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Müller. — Dreieinigkeitsgemeinde in Andrespol. Sonntag, 15 Uhr: Gottesdienst, Pastor Müller.

Baptistenkirche, Horst-Wessel-Straße 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Pohl; vorm. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 5 Uhr: Gottesdienst, Pr. Pohl. Donnerstag, abends 7.30 Uhr: Bibelstunde. **Baptistenkirche, Heerstr. 41a.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Fiebig; vorm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Freitag, nachm. 7.30 Uhr: Bibel- und Betstunde. **Baptistenkirche, Alexanderhofstr. 60.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. B. Götze; vorm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. Tutschek. **Baptistenkirche, Erzhausen,** Ludolfingerstraße 9. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl, Pr. Naber; mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. Götze. **Baptistenkirche, Pabianice, Bismarckstraße 31.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; vorm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. **Baptistenkirche, Konstantynow, Mühlenweg 15.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Tutschek. **Baptistenkirche, Zgierz, Glückstraße 33.** Sonntag, nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. Gutsche. **Altenheim, Litzmannstadt-Süd, Spitzbergenstraße 2.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Gutsche.

Kalisch. Ev.-luth. Kirche. Heute 18.30 Uhr: Wochenschlußandacht. Sonntag (1. n. Epiph.), 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Lic. Haensell; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Haydnstr. 2). Montag, 19 Uhr: Frauensingkreis. Dienstag, 19.30 Uhr: allg. Bibelstunde. Sonnabend, 18.30 Uhr: Wochenschlußandacht.

Kalisch. Christliche Gemeinschaft (Haydnstraße 2). Sonntag, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Evangelisation; 17.15 Uhr: EC.-Stunde. Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde. Sonnabend, 19.30 Uhr Gebetstunde.

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. Ufa Verw. **Rialto** — **Palast**

Casino	Rialto	Palast
Marika Rökk in Gasparone** J. Heesters, L. Slezak. Sonnab., Sonntag, Montag 13 Uhr „Die Heinzelmännchen“* Sonntag auch 10 Uhr	2. Woche. Ilse Werner, Carl Raddatz Wunschkonzert* — Morgen 11 Uhr Der Kampf um den Himalaja*	Paul Kemp, Theo Lingen, Hans Moser, Lucie Englisch: Die verschwundene Frau

Deli, Buschlinie 123	Europa, Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellg.	Gloria, Ludendorffstr. 74/76	Palladium, Böhmische-Linie 16
Achtung! Feind hört mit**	Rosen in Tirol	Casino und Rialto 15.30, 18.00, 20.30 — Palast: 16.30, 18.30, 20.30 — Sonntag auch 14.30	Prinzessin Sissy *	Hinter Haremsgittern
Roma, Heerstraße 84	**Corso**, 16, 18, 20,30 Uhr	In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 13.30	**Mimosa**, Buschlinie 178	**Mai**, König-Heinrichstr. 40
Der Mann, der Sherlock Holmes war ** mit Hans Albers	Eine kleine Nachtmusik*		Sein bester Freund mit Harry Piel **	Der schwarze Korsar

Mit Beginn der Wochenschau kein Einlaß mehr.

Komm. Ufa Verw.

Lustige Märchentage

Heute, 13 Uhr
Morgen, Sonntag, 10 u. 13 Uhr
Montag, den 13. Januar, 13 Uhr



Die Heinzelmännchen

Ein entzückender Märchen-Tonfilm

Dazu das große Beiprogramm.—

„Der Wolf und die 7 Geißlein“

*

„Der Goldschatz der Sioux-Indianer“

Ein neues Abenteuer des lustigen Kasper.

Kinder 0,30 und 0,50
Erw. 0,50 und 0,70

Kein Vorverkauf

Die Plätze müssen sofort eingenommen werden.

Kassenöffnung eine Stunde vor Beginn.

Ufa **CASINO**

Komm. Ufa Verw.

Früh-Vorstellung

Sonntag, den 12. Januar 11 Uhr



Der große deutsche Expeditionsfilm

Ein Bilddokument voll Schönheit, Spannung und seltener Dramatik. Unter unendlichen Strapazen und Entbehrungen fand der erneute Versuch der Besteigung eines der schwierigsten Gipfel des Himalaja-Gebirges statt, ein Kampf, der wieder seine Opfer forderte.

Jugendliche zugelassen!
Kein Vorverkauf.
Kassenöffnung 1 Std. vor Beginn

Ufa **Rialto**

Theater zu Litzmannstadt

Städtische Bühnen

Heute, Sonnabend, 11. 1.
A 20.00 — E 22.15
Freier Kartenverkauf
Wahlfreie Miete

Zwischen Stuttgart und München

Schwanklustspiel von Willy Grüb

Filmtheater Europa

Heute und folgende Tage

Das flotte musikalische Lustspiel

Rosen in Tirol

mit
Marte Harrell, Johann Heesters, Hans Moser, Theo Lingen, Hans Holt, Leo Slezak, Dorit Kreysler.

Jugendliche nicht zugelassen.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude“

Achtung!

Die ersten KdF-Urlaubsreisen

(Wintersportfahrten)

nach Oberschreiberhau, Riesengebirge:

UF 1 vom 19.1.—26.1.
UF 2 „ 26.1.— 2.2.
UF 3 „ 2.2.— 9.2.
UF 4 „ 9.2.—16.2.
UF 5 „ 16.2.—23.2.
UF 6 „ 23.2.— 2.3.
UF 7 „ 2.3.— 9.3.
UF 8 „ 9.3.—16.3.

Die Fahrten beginnen Sonntag früh (Abfahrt) und endigen Sonntag abend (Rückkunft). Preis RM. 66,— einschließlich Fahrt, voller Verpflegung und Unterkunft.

Anmeldungen schnellstens in der Kreisdienststelle, Hermann-Göring-Straße 60, Zimmer 3. Dort werden auch nähere Einzelheiten bekanntgemacht

Täglich bis 16 Uhr können Anzeigen an unserem Schalter Adolf-Hitler-Straße 86 für die nächste Frühausgabe aufgegeben werden.

Gaststätte zur Grünen Tanne

Friedrich-Goßler-Straße 25 (Ecke Ludendorffstr.)

Heute, 16 Uhr, Eröffnung

Gute Speisen und Getränke / Gepflegte Biere
der Brauerei K. Anstadt's Erben AG.

Um freundlichen Zuspruch bittet Alexander Swintzow

Kutno

unsere Anzeigen-Annahmestelle befindet sich von jetzt an im **Anzeigenbüro „Ost“** Hauptstraße 9

Hier werden auch Zeitungsbestellungen angenommen.

Gaststätte „Schwabenhof“

früher: Manteuffel Hermann-Göring-Str. 245

Restaurant, Weindiele, Konzert, Kabarett, Tanz

Sonntag: Nachmittagskonzert mit Künstlervorführungen
Im Weißen Saale Tanzvergnügen, samstags und sonntags
Anfang 17 Uhr.

Verpachtungen

Lebensmittelgeschäft, alteingeführt, in einer Kreisstadt krankheitshalber zu verpachten. Angebote unter 256 an die L. Ztg.

Verloren

Wolfshund, schwarzbraun, zugelaufen. Adolf-Hitler-Straße 271, W. 22.

Brieftasche mit Beschäftigungskarte vom Arbeitsamt, Krankenkassenbuch des Kasimir Kielbasa, Waltharistr. 11, verloren. 17363

Lebensmittelkarte des Herbert Schwalbe, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 118, verloren. 17405

Kohlenbezugschein Nr. 62 353 der Stanislawa Skrobiszewska, Deutsch-Ordens-Straße 2, W. 36, verloren. 17402

Bezugschein für Kohle der Alma Rosentreter, Fridericusstraße 53, verloren. 17416

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Invalidenausweis, Personalausweis, Fleischkarte des Jozef Kolodzej, Dorf Grabina Wola, Gem. Kruszew, verloren. 17392

Lebensmittel-, Fleischkarten, Bezugschein für Kohle sowie Ausweispapiere des Franciszek Firynowicz, Cholmer Str. (Place Stoki) 7, verloren. 17421

Knabenreichskleiderkarte 183 819 des Waldemar Bach, Pabianice, Lettow-Vorbeck-Straße 39, verloren.

Obstkarte von Ingrid Heller, Adolf-Hitler-Str. 116, verloren.

Wehrmachtspaß des Gustav Scholer, Sportallee 16, W. 30, verloren. 17371

Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Passierschein und anderes des Emil Berg, Artur-Meister-Str. 14, in der Straßenbahn abhandengekommen. 17383

Kohlenbezugschein, 7 dz, der Berta Grenke, Rheinburgstr. 7, Erzhausen, verloren. 17381

Ausweis der Deutschen Volksliste der Erna Gensch, Konstantynow, Hermann-Göring-Str. 4, verloren. 17359

Kleiderkarte mit 150 Punkten des Richard Steinke, Feemannstr. 9, verloren. 17364

Kohlenbezugschein verloren. Antonina Pietrzyk, Tauentzienstr. 49.

Kohlenbezugschein der Marianna Lubolinska, Heerstr. 2, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung sowie sämtliche Lebensmittelkarten der Marie Jagvello, Elzachstr. 28, sowie Fleischkarten der Pelagia, Stanislaw Funt, Marjanna Kiernaga, Elzachstr. 26, verloren.

4 Anmeldungen zur polizeilichen Einwohnererfassung, 2 Taufscheine, Trauschein, Bezugschein für Kohle, Bezugschein für Petroleum, 2 Fleischkarten, 1 Milchkarte, 5 Lebensmittelkarten und 5 Karten für Molkereierzeugnisse der Marianna Kuzma, Detmolder Str. 18/15, abhandengekommen. 17374

Wehrpaß, Bescheinigung der Arbeitsfront, Krankenkassenbuch des Emil Freier, Ziethenstr. 50, verloren. 17387

Ausweis der Deutschen Volksliste 522 765 der Erika Haselmeier, Dessauer Straße 32, verloren. 17375

Ausweis der Deutschen Volksliste, Kleiderkarte, Seifenkarte des Julius Bella, Erzhausen, Sterntaler Str. 11, ferner Gewerbeschein, Kleiderkarte und Seifenkarte der Frieda Bella, geb. Rahn, sowie Seifenkarten u. 3 Bezugscheine für Kinderwäsche für das Kind Ursula Bella verloren. 17376

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Irena Wrzykowska, Dorf Franin, Gem. Brużyca Wielkie, verloren.

Kohlenbezugschein der Helena Fastyn, Gertrudstr. 51, verloren.

Handtasche mit Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Irene Oberländer, Adolf-Hitler-Str. 130, verloren.

Bezugschein für Kohle der Marcelina Pagowska, Meisterhausstr. 254, verloren. 17409

Bezugschein für Kohle des Ignacy Zaleszkiewicz, Grabieniec, Kirchenstr. 5, verloren. 17407

Bezugschein für Kohle der Wanda Maciejewska, Danziger Str. 123, verloren. 17412

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Wladyslaw Jagiello, Zgierz, Breslauer Str. 12, verloren. 17413

Lebensmittelkarte der Anna Kuźma, Schauenburger Str. 15, verloren. 17403

Lohnsteuerkarte der Agnes Soczynski, Dessauer Str. 8, verloren. 17373

Kabarett-Restaurant „CASANOVA“

heute und morgen ab 20 Uhr

TANZ

und das erfolgreiche große

Januar-Programm

Amtliche Bekanntmachungen

Wegen Nichtbeachtung der Preisvorschriften

sind im Monat Dezember 1940 bestraft worden:

		mit RM
1.	Hedwig Dabrowiecki-Weinert, Gaststätte	300,—
2.	Eduard Honig, Lebensmittelhandlung	250,—
3.	Johann Bernhardt, Kaufmann	200,—
4.	Gaston Hohenstein, Lebensmitelhandlung	200,—
5.	Johann Bilewski, Fleischermeister	200,—
6.	Frieda Leber, Lebensmittelhandlung	100,—
7.	Gisela Gasewski, Lebensmittelhandlung	100,—
8.	Stefan Andrzejewski, Lebensmittelhandlung	100,—
9.	Wladislaw Kubiak, Obst- u. Süßwarenhdlg.	100,—
0.	Kasimiera Orzechowska, Süßwarenhandlung	100,—
11.	Fritz Nowak, Galanterie- und Kurzwarenhandlung	100,—

Außerdem sind eine größere Anzahl Geschäftsinhaber wegen Preisüberschreitung mit Ordnungsstrafen unter 100,— RM belegt worden.

Litzmannstadt, den 7. Januar 1941.

Der Polizeipräsident
— als Preisbehörde —
In Vertretung: gez. Hauke

Betr. Reichstreuhänder der Arbeit

Die örtlichen Aufgaben des Reichstreuhänders de[r] Arbeit werden ab Montag, den 13. Januar 1941, vo[m] Leiter des Arbeitsamtes Litzmannstadt als Beau[f]tragten des Reichstreuhänders der Arbeit wahrg[e]nommen. Die hiesige Dienststelle des Reichstreuhän[]ders der Arbeit wird am gleichen Tage von Lude[n]dorffstraße 1b nach Hermann-Göring-Straße 264, Ru[f]nummer 119 61, verlegt. Sprechzeit ist montags bi[s] freitags von 9—11 Uhr. In Schreiben betreffend An[]gelegenheiten des Reichstreuhänders der Arbeit [ist] die Anschrift ausdrücklich an den Leiter des Arbeit[s]amtes als Beauftragten des Reichstreuhänders de[r] Arbeit zu richten.

Wie von uns bereits bekanntgegeben, werden i[m] Frühjahr dieses Jahres von der Industrie- und Ha[n]delskammer Bezirksstelle Litzmannstadt folgende am[t]liche Lehrabschlußprüfungen durchgeführt: 1. Kau[f]mannsgehilfenprüfungen, 2. Industriefacharbeiterpr[ü]fungen. Die Anmeldungen zu diesen Prüfungen mü[s]sen bis spätestens zum 20. 1. 1941 erfolgen. Die An[]meldung zu den Kaufmannsgehilfenprü[]fungen geschieht auf einem Vordruck, der bei d[er] Kammer erhältlich ist. Zu den Prüfungen sind al[le] kaufmännischen Lehrlinge deutscher Volkszugehörigke[it] anzumelden, die eine kaufmännische Lehre in eine[m] Betriebe der Industrie, des Handels, des Bankgewer[]bes, der Versicherung, der Energiewirtschaft, de[s] Fremdenverkehrs oder des Verkehrsgewerbes bis zu[m] 30. April 1941 beendet haben. — Den Industrie[]facharbeiter- und Gehilfenprüfunge[n] haben sich alle Facharbeiterlehrlinge deutscher Volk[s]tumszugehörigkeit zu unterziehen, die in einem indu[]striellen Betriebe (einschließlich des graphischen Ge[]werbes) eine ordnungsmäßige Lehre bis zum 30. Apr[il] 1941 beendet haben.

Mit Rücksicht darauf, daß die Altreichsbestimmun[]gen über Berufsausbildung und Prüfungswesen i[n] der Wirtschaft erst in dem letzten Jahr in unsere[m] Gebiet eingeführt worden sind, werden zu den dies[]jährigen Frühjahrsprüfungen auch solche Jugendlic[he] zugelassen, die eine der deutschen kaufmännischen Lehr[]zeit ähnliche kaufmännische und gewerbliche Beruf[s]ausbildung aufweisen können. Den Eltern und Be[]triebsführern wird also empfohlen, von dieser Mög[]lichkeit Gebrauch zu machen.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach dem 20. Ja[]nuar 1941 eingehende Anmeldungen nicht mehr be[]rücksichtigt werden können. Die Prüfungsgebühr be[]trägt in jedem Falle 5,— RM. Nähere Auskunft er[]teilt die Industrie- und Handelskammer, Bezirksstell[e] Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 4.

Verlangt in Gaststätten und Hotels **die Litzmannstädter Zeitung**